

Deutsche Wacht.

Hinweg mit dem Neuslovenischen vom Gerichtsboden!

„Zoper to odreko pripusta ni dopušćeno
poprijeti se posebe pravnih pomoćkov. Otem
se načelnik kmetijske zadruge g. Franc Werdnik
obvesti. C. kr. okrajno sodišće v. Slovenjem
gradu oddel. I, dne 29. oktobra 1903.“

Dies ist der Wortlaut des Schlusses einer
Entscheidung, die das Bezirksgericht Windischgraz
hinausgegeben hat, womit der Partei bekannt ge-
macht wird, daß gegen dieselbe ein Rechtsmittel
unzulässig sei.

Mit Huronengeheul ist das hiesige pervatische
Blatt, die „Domovina“, über das Slovenisch, in
dem diese Entscheidung abgefaßt ist, hergefallen,
zerpflückt es und verhöhnt es mit Wonne und er-
hebt es zum Schulbeispiel, an dem sich glänzend
erweisen lasse, welch miserables, unver-
ständliches Kauderwälsch deutsche Ge-
richtsbeamte der Untersteiermark als Slovenisch
hinausgeben. Und damit auch die Denunzianten-
gelüste auf ihre Rechnung kommen, fügt das Blatt
hohnvoll hinzu: Natürlich der Windischgrazer
Amtsleiter will von einer Amtshandlung in slo-
venischer Sprache nichts wissen, verkehrt er ja
selbst mit Parteien, die kein Wörtchen deutsch ver-
stehen, ausschließlich in deutscher Sprache und dies
geschieht alles, weil weder Richter noch Adjunkt
des Slovenischen mächtig seien, wie eben figura er-
weise. Sei es in außerordentlichen Fällen einmal
notwendig, sich des Slovenischen zu bedienen, dann
falle es so aus, wie in jener oben angezogenen
Entscheidung.

Wohlgemerkt, es ist nicht etwa der „Stajerc“
der sich in dieser Weise über das Slovenisch jenes
Beschlusses als eines unverständlichen Kauderwälsches
äußert und lustig macht, es ist vielmehr ein Organ

Liebeschmuggel.

Von Karl Pröll.

Ein Kreis von Offizieren saß um den Stamm-
tisch. Sie besprachen das unerföpliche Thema der
Garnisonen, der Vorzüge und Nachteile von
Städten und ländlichen Orten, in welche die Dienst-
pflichtigen jeden unter ihnen verschlagen hatte. Der
eine schwärmte für die Großstadt, dem anderen
gefiel die halb ländliche Idylle besser. Die Nähe
des Exerzierplatzes und der Stallungen, die wald-
umrauschten Schießplätze, das billige Leben und
der gemütliche Verkehr mit der Honoratioren-Ge-
sellschaft wurden von jenen hervorgehoben, während
diese die häufige Wohnungsnot und den Mangel
jeder tieferen Anregung dagegen auspielten. So
wogten die Meinungen hin und her, lustige Kasernen-
Anekdoten flochten sich darein und vervollständigten
die Mischung von militärischer Schneidigkeit und
uniformierter Philisterei.

Nur der Leutnant Schmieder verhielt sich still.
Er war erst einige Jahre im Regiment, in
das er nach einem kleinen Abenteuer in Rondec
versetzt worden. Endlich fragte ihn ein älterer
Hauptmann: „Nun, Herr Leutnant, was können
Sie uns von Rondec berichten, das meines Wissens
keiner der Kameraden kennt. Ich meine, das muß
ein sehr langweiliger Ort sein.“

Der Angespöckene unterließ den Schluck, zu
dem er den Bierkrug angefaßt und erwiderte: „Ich
glaube, daß ich nie wieder so eigentümliche Eindrücke
empfangen werde als in diesem Städtchen mit

der Pervaken oder wie sie sich nennen, der Intelli-
genz, das so urteilt, ein Blatt also, das mit frecher
Stirne die Lüge und den Humbug verflucht, das
Neuslovenische sei die allgemeinverständ-
liche Muttersprache des slovenischen Volkes. Und
nun lieber Leser bereite dich auf eine Ueberraschung
vor, damit du den Humor an der Sache voll und
ganz zu genießen vermagst.

Jenes von Pervaken verkehrte
Slovenisch ist staatlich approbiertes
und geachtetes Neuslovenisch!

Es ist die wörtliche Abschrift der
Rechtsbelehrung in der slovenischen Aus-
gabe des Reichsgesetzblattes, betreffend die Ein-
führung der Zivilprozessordnung (Gesetz vom 1.
August 1895, R.-G.-Bl. Nr. 113, Seite 368).
Und das Neuslovenische, das da zusammengebraut
ist, rührt nicht etwa von deutschen Beamten her,
o nein, das sind ja selbst Männer der „sloveni-
schen Intelligenz“, die als Redakteure der slove-
nischen Gesetzesausgabe tätig sind. In den Wiener
Zentralämtern hocken sie in Menge, in warmen
Nestern und Posten, die sie gut nähren, einzig be-
traut mit der Aufgabe, das Neuslovenische für alle
staatlichen Belangen „ausdrucksfähig“ zu machen,
auszugestalten und zu bereichern. Das eine dieser
Kraftgenies schwärmt dafür, das Krainer-Slovenische
immer mehr zur Schriftsprache aller Slovenen-
stämme herauszuputzen, dem anderen Sprachschöpfer
wird in seiner Gottähnlichkeit am allerwenigsten
bange, er greift hinein ins volle Kroatische oder
Tschechische, ein dritter und vierter endlich reißt
den Schimmel, keinem lateinischen oder griechischen
Fremdwort eine Heimstatt im Neuslovenischen zu
vergönnen, obwohl sie sich damit in strikten Gegen-
satz mit einem anderen Kollegen „Sprachschöpfer“
bringen, der wieder für die polnische Art der Ver-
arbeitung fremden Sprachgutes eine Schwäche hat

kaum zweitausend Seelen. Freilich über seine Lage
und über den Umgang, der uns dort zu teil wurde,
läßt sich wenig sagen, und der Dienst ist doch
überall ziemlich gleich. Allein, ich konnte dort
Menschen entdecken, die sich nicht leicht in das groß-
städtische Gemüth verirren dürften und in unseren
ungemischten deutschen Gegenden wurzelloß wären.
Ein Mann und ein Mädchen haben mir ein kleines
Lebensrätsel aufgegeben, und sie waren die eigent-
liche Ursache meiner Versegung.“

„Nun dann halten Sie, lieber Schmieder, mit
Ihrer Geschichte nicht hinter dem Berge,“ fiel der
Major von Vollenstädt mit kräftigem Wasse ein,
„so etwas würzt den Trunk.“

Ein wenig verlegen begann der Leutnant, der
jezt zum Gegenstand der allgemeinen Aufmerksam-
keit geworden: „Rondec ist wie die Herren wissen,
nahe an der russischen Grenze und zieht seinen
Haupterwerb aus dem Schmuggel, der von ver-
wegenen Gesellen unternommen und von durch-
triebenen Heblern unterstützt wird. Es ist deshalb
ein starkes Kommando von Zollwächtern dorthin
verlegt, die sich stets in angestrengtester Tätigkeit
befinden. Diese beobachten nicht nur scharf die
Hauptwege und die einen dichten Forst durch-
schneidenden Seitenpfade, sondern inspizieren auch
bei jenen Bewohnern, die sich verdächtig gemacht
haben. Trotzdem wurden zweifellos eine Menge
zollpflichtiger Waren herübergeschmuggelt. Die Grenz-
wächter erwischten nur hier und da einen Ballen,
noch dazu unter Umständen, die zu dem Schluß
berechtigen, man habe ihnen diesen Bissen zuge-

und so gibt es ebensoviele Meinungen als Köpfe,
der Erfolg aber ist in allen Fällen der gleiche!
Die sprachlichen Mißgeburten aber, die da zu
Tage gefördert werden, die bilden dann die „neu-
slovenische Muttersprache, Mutterlaut, wie so wun-
sam, so traut!“ Und auf diesen Schwindel sollen
auch wir Deutsche verpflichtet werden, dieses läppische
Neuslovenisch soll uns als die Muttersprache des
slovenischen Volkes jakrosankt sein. Der slovenische
Beamtentkörper, der da in Wien eine recht „kurz-
weilige Akademie der neuslovenischen Sprache“
bildet, wird vornehmlich von deutschen Steuer-
geldern ausgehalten. Kommen wir im Hause Oester-
reich noch einmal dazu, reinen Tisch zu machen,
dann muß auch diese „Akademie“, dieses kost-
spielige Kinderspiel, unter den Tisch fliegen!

Und nun zur Moral von der Geschichte. Per-
vaken selbst verstehen Neuslovenisch nicht! In dieser
Hinsicht ist die Nr. 87 der „Domovina“ ein kost-
bares Dokument. Es ist eine alte Wahrheit, die
die Spagen längst von den Dächern pfeifen, daß
das Volk, der schlichte slovenische Ackerbürger und
der slovenische Kleinbürger nichts von der čudna
šproha wissen wollen, daß es ihr ein allgemeines
„Kanitverstan“ entgegen eßt; es haben wohl auch
Gerichtsverhandlungen und die öffentlichen Sitzungen
von Vertretungskörpern den köstlichen Witz jutage
gefördert, daß selbst Pervaken, wir können da
mit Namen, wie Dr. Pipus, Dr. Sernec auf-
warten, im Neuslovenischen nicht stich- und hiebtest
sind, daß aber selbst die pervatische Presse
sich im Zweifel wiegt, was „unverfälschte neu-
slovenische“ Worte sind, daß selbst diese das Neu-
slovenische als unverständlich prokla-
miert, war wohl noch nicht da. Im Jahre 1895
ward das Neuslovenische jener Gesetzesausgabe
ausgedruckt und heute ist es schon veraltet und
unverständlich. Und in dieser dümmlich ausge-

worfen, um ihre Aufmerksamkeit von der eigent-
lichen Eindrucksstelle abzulenken.

„Die Zeit verläuft in einem so abgelegenen
Orte recht einörmig. Von unserem Regiment waren
zwei Schwadronen in einer durch die Gemeinde
erbauten, halb verfallenen und schmutzigen Kaserne
untergebracht. Besonders die Ställe, die nur ein
Fachwerkbau umschloß, zeigten sich halbverfault
und konnten trotz vielfältiger Lüftung nie recht
trocken werden. Kaserne und Wirtshaus, Wirtshaus
und Kaserne: das bildete das Leben unserer
Offiziere.“

„In einem Winkelhotel, das hier und da einen
Geschäftsreisenden beherbergte, hatten wir Unver-
heiratete ein reserviertes Zimmer für gemeinsame
Mahlzeiten. Manchmal gingen wir auch abends
in eine Schenke, wo ein alter Jude den Wirt
spielte. Recht zweifelhafte Gesellen fanden sich da
ein, die viel draufgehen ließen. Eigentlich war der
Besuch dieses Lokals nicht ganz standesgemäß,
aber es bot uns eine angenehme Abwechslung.
Zwei Töchter, die nur uns bedienten, zeichneten
sich durch echt orientalische Schönheit aus.“

Der Major räusperte sich: „Kenne ich auch
diese Schönheiten.“

„Große dunkle Augen,“ fuhr Schmieder fort,
„fein gezeichnete Brauen, reiches Haar und volle
Hüften. Dabei besaßen sie eine Bildung, die weit
über jene der kleinbürgerlichen Gassen hinaus-
ging, und einen geweckten Geist; auch kleideten sie
sich schmeck und sauber. Die ältere Schwester Rafael

flügelten OB-Sprache wird dem slovenischen Volke, mag es sich gegen die Aufdrängung dieser sonderbaren „Muttersprache“ auch noch so wehren, das Recht gesprochen. Ist dieses Gaulespiel, das da aufgeführt wird, nicht in Wahrheit die drückendste Sprachenzwangsvorordnung, die je auf einem Volke gelastet? Dr. Ferjančič hat im Reichsrate den traurigen Mut aufgebracht, abermals den Fall Bratuscha auszugraben, der für alle Zeiten ein Schandmal der perovakischen Perfidie bleibt. Fernerstehenden sollte aufgeschwagt werden, daß die Unkenntnis des Neuslovenischen seitens deutscher Beamten zu einem Justizmord geführt hätte — in Wahrheit waren es gerade slovenische Gerichtsbeamte, die den Fall zur Verhandlung bekommen hatten; da schnell denn der Pfeil auf den Schützen zurück und man könnte, wollte man den gleichen Standpunkt einnehmen, mit viel mehr Recht gerade das Neuslovenische für Bratuschas Verurteilung verantwortlich machen. Das slovenische Volk verlangt Gerichtsbeamte, die entweder in der Volks- oder Podomac-Sprache mit ihm verkehren oder aber auf deutsch, mit dem es ja durch Jahrhunderte gut gegangen ist, dann werden sich nicht Fälle ereignen, wie unlängst in Windischgraz, wo zwei Bauern, nachdem ihnen die Anklage in neuslovenischer Sprache verlesen worden war, die bescheidene Bitte vorbrachten, man möge ihnen das Verlesene nun auch slovenisch wiederholen.

In einem anderen Falle hatte die Staatsanwaltschaft, der es überhaupt beliebt, slovenische Anklagen selbst in Fällen anzufertigen, wo eine deutsche das einzig gesetzmäßige wäre, eine Anklage eingebracht, in der auch die Fachausdrücke des Bergmanns, wie Hunt, Obersteiger, Fahrten u. dgl. ins Neuslovenische übersetzt erschienen, die Folge war, daß sich kein Mensch, am allerwenigsten die Beschuldigten darin auskannten.

Beleuchten solche Fälle nicht mit aller Grellheit die kolossale Gefahr, die eine Rechtsprechung in neuslovenischer Sprache birgt?

Jeder vernünftige Richter macht schon heute der Volkssprache Konzessionen. Wir erinnern an den vor wenigen Tagen abgeführten Schwurgerichtsprozeß Kosem, wo, trotzdem es sich um Perovaken handelte, nie von den „tisoč“, die der Kosem unterschlagen hat, sondern stets nur von den tavzent (tausend) die Rede war.

zeigte in ihren Bewegungen eine nachlässige Trägheit, die jüngere, Bertha, war lebendiger und anmutiger. Den meisten Kameraden gefiel Rahel besser, ich dagegen fand mich zu Bertha hingezogen. Mein Herz schlug stärker, wenn sie an mich herantrat und mir den heißen Tschai hinstellte. Man fühlt jung als Leutnant und ist zu kleinen Torheiten aufgeleitet, will nicht die Jahre der Zärtlichkeit unnütz verlieren.

„Rahel besaß einen starken Geschäftsgeist und offenbarte diesen auf eigenartige Weise. Wenn wir in dem muffigen, rauchigen Hinterzimmer beisammen saßen, erschien meistens ein Hausierer mit kleinen Schmuckgegenständen. Wir lachten über seine demütigen Anlockungen, Rahel jedoch prüfte die Säckelchen und legte sich dabei wie zufällig über die Schulter eines der uniformierten Gäste, sodas diesem bei der Verführung ganz ganz warm wurde. Dann pries sie etwas von dem Angebotenen und veranlaßte ihr erwähltes Opfer, den Ring oder die Brosche zu kaufen und damit der schönen Verkäuferin ein Geschenk zu machen. Im Hausflur wurden diese Geschenke, wie wir später erfuhren, dem Händler gegen einen niedrigeren Preis zurückgegeben. So spann sich dieser seltsame Erwerb weiter, aber dabei konnte sich keiner von den unternehmungslustigen Kameraden einer besonderen Gunst des Mädchens rühmen.

„Bertha verschmähte jedoch diese häßliche Gewinnjagd, auf die sie mit verächtlicher Miene herabsah. Nur einmal ließ sie sich von mir eine Apfelsine aufdrängen, die ich bei einem anderen Hausierer in einer Art von Lottospiel gewonnen

Hinweg mit dem allgemein unverständlichen Neuslovenisch vom Gerichtsboden, hinweg mit diesem gemeingefährlichen Humbug! muß die Parole werden.

Slovenische Zeitungsstimmen.

Die perovakische Presse und der Fall Kosem. Als klassisches Beispiel für immerwährende Zeiten bringen wir in einer Gegenüberstellung mit dem Schwurgerichtsurteile vom 24. d. M. die Notiz der „Domovina“ vom 26. Juni l. J. aus welcher erhellen werden kann, wie Perovaken das slovenische Volk nasführen — und hier ist wohl das Wort am Plage: begaunern!

Das Urteil: Der Gerichtshof erkennt auf die geringste im Gesetze ausgesprochene Strafe von fünf Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einer Feste alle Monate, zum Ersatz der Schadenssumme an die privatbeteiligte Bezirksvertretung und zum Ersatz der Kosten des Strafverfahrens. Als erschwerend wurde angenommen die Konkurrenz der Delikte und die enorme Schadenshöhe, als mildernd das Geständnis, die Nichtvorbestrafung wegen Verbrechen und die aufgestoßene Gelegenheit wegen nicht genügender Kontrolle.

Die „Domovina“: Den Deutschen gelüster's nach der Bezirksvertretung Gilli; aus diesem Grunde haben sie in der letzten Zeit sensationelle Neuigkeiten über die schlechte Wirtschaft in der Gemeinde in alle Welt hinausposaunt und von Unordentlichkeiten, die sich nach diesen Meistern der Lüge dort zutragen sollen. Das wird aber den Giller Deutschstümlern nicht helfen. Die Giller Bezirksvertretung ist in geschickten Händen. Infolgedessen hat sie auch, seit die Deutschen nicht mehr das Wort darin führen, für das Volk (?) unermesslich viel Gutes und Nützlichliches geschafften und sie wird auch, ohne Rücksicht auf die deutschen Verleumdungen, weiter so arbeiten zum Wohle des Bezirkes. Hinsichtlich der deutschen Verdrehungen genügt jedoch die Feststellung, daß uns von kompetenter Seite die Versicherung gegeben wurde, daß der Bezirk keinen einzigen Kreuzer verloren hat und daß die Gehahrung in der besten Ordnung ist.

Solche Erzählungen sibt die „Domovina“ ihren Lesern vor. Die dümmlichste Rolle spielte jedoch die „Südsteirische Presse“, die uns und dem „Grazzer Tagblatt“ seinerzeit bei Veröffentlichung der Betrügereien Kosems mit der Klage drohte. Die Klagedrohungen der „Südsteirischen Presse“ haben seither erheblich an Schrecken eingebüßt.

Politische Rundschau.

Aus dem Reichsrate. Abg. Ferjančič, das Muster eines slovenischen Beamten, hinsichtlich dessen Charaktereigenschaften wir uns ein Urteil erübrigen können, weil seine Charakteristik am besten in der von uns leztthin gebrachten Uebersetzung aus dem „Slovenec“ nachgelesen werden

hatte. Dagegen bemerkte ich, daß sie mich in ihrer stillen Weise vor den anderen auszeichnete.

Die Schenke wurde von uns die „Sultanei“ genannt. Der alte Simon ließ sich selten im Hinterzimmer sehen, eigentlich nur, wenn er von einem Offizier gewünscht wurde. Es gab dann ein leises Zwiegespräch, dessen Ziel ein kleiner Verlegenheitspump war. Nie sträubte sich der Alte mit den klugen Augen und dem fast melancholischen Gesicht, das ein Patriarchenbart umfloß, ein bescheidenes Darlehen zu gewähren. Er verlangte dafür kein Anerkenntnis, erwiderte vielmehr, wenn man ihm den Schuldschein anbot: „Zu was, Herr Leutnant. Sie werden mir zahlen, sobald es Ihnen bequem ist.“ Auch begnügte er sich stets mit den landesüblichen Zinsen. Es galt deshalb bei uns als Ehrensache, sobald wieder eine Geldsendung von Hause eingelaufen, zuerst Simon zu befriedigen.

So herrschte zwischen uns und den Schantleuten das beste Einvernehmen, noch gewürzt durch mehr oder minder leidenschaftliche Wallungen für die schöne Rahel und die liebliche Bertha.

An einem kältestarren Dezembertage konnte mein Bursche das am Marktplatz gelegene Zimmer, wo ich eingemietet war, nicht warm bekommen, obshon er unaufhörlich Holz und Kohlen in den Ofen schob. Er erzielte nur, daß sich das Zimmer mit Rauch füllte und ich gleichzeitig froz und Sticksanfalle bekam. Da beschloß ich, meinen längere Zeit geschonten Ali als Wärmequelle zu benutzen und mit ihm einen tüchtigen Austritt zu machen. In der Kasernenshallung, in der der Wallach untergebracht war, ließ ich ihn satteln und trabte nun

kann, hat sich im Reichsrate beeilt, die Gesamtforderungen der Perovaken in bekannter anmaßender Weise zu verfechten, um den Vorprung, den er vor den Klerikalen hat, auch hierin beizubehalten. Er schimpfte hierbei wie ein Hausknecht über jenen Teil der Bevölkerung, der es sich einfallen lasse, das Neuslovenische als unverständlich zu bezeichnen. Frech und mutwillig nannte er eine solche Behauptung. Wie wir im Weiter nachgewiesen haben, teilen wir uns in dieser frechen und mutwilligen Behauptung mit den Schriftleitern des hiesigen perovakischen Blattes. Abg. Ferjančič verlangte natürlich die südslavische Armee, deren Verfassung wir bereits zur Kurzweil unserer Leser geschildert haben, und die Universität mit dem neuslovenischen Bolapüt als Unterrichtssprache. Bei Erörterung der perovakischen Campagne gegen Kärnten verhalf ihm Abg. Lemisch zu einigen saftigen Blamagen. Wir geben das Duett hier wieder: Ferjančič: In dem zu sechs Siebentel slovenischen Bezirke Kosega hat man eine Verhandlung zur Beiziehung eines Dolmetsches verlagt. Abg. Dr. Lemisch: Weil die Partei den Krainer Advokaten nicht verstanden hat! Abg. Ferjančič: In Völkermarkt, das eine zu drei Viertel slovenische Bevölkerung aufweist — Abg. Dr. Lemisch: Aber deutsch wählt! Ferjančič: Die Slovenen in Kärnten bekommen jährlich 36.000 neuslovenische Bücher vom Hermagoras-Berein. Abg. Lemisch: Geschenk, aber lesen können sie es nicht! Ferjančič stieß auch in das Horn des Pettauer Advokaten Dr. Brumen, hinsichtlich dessen die „Pettauer Zeitung“ erst kürzlich wieder in Erinnerung brachte, daß man ihn ungestraft „Denunziant“ nennen konnte, indem er den Fall Bratuscha in gleicher Weise für perovakische Zwecke ausschrotet. Damit spricht sich Ferjančič selbst das Urteil.

Agitatoren und Aufwiegler. So kennzeichnet leztthin der Leutnant Koerber die gewissenlosen Gezer Dr. Brejc und Genossen und das will bei Koerber, dem Leisetafter, der seine Worte auf die Goldwage legt, gewiß viel sagen. Aber es waren die richtigen Worte an der richtigen Stelle. „In Kärnten“, sagte der Ministerpräsident, „ist die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung deutsch, und sie hat bisher mit der slovenischen Minderheit im vollsten Frieden gelebt. (Beifall.)“ Aber auch hier macht die Regierung sorgfältig darüber, daß die Sprachverordnung genau eingehalten werden. Daß jedoch die Regierung vor einer Anzahl Agitatoren, welche die Bevölkerung in sprachlicher Hinsicht aufwiegeln, zurückweiche, dürfen Sie von uns nicht erwarten!“ Die in Gang gebrachte perovakische Sprachenbege in Kärnten ist nur ein getreuer Abklatsch der steiermärkischen Verhältnisse. Auch hier handelt es sich nur um ein Häuflein perovakischer Berbezer, deren Triebfeder im letzten Grunde der schäbige Eigenneuz ist. Das slovenische Volk, vor dem sie als „Nationale“ schauspielern, ist diesen schuftigen Charakteren nur gut genug, ihnen den Rücken zu leihen, auf den sie in Amt und Würden gelangen. Einmal im Besitz dieser Stellungen, haben sie nur

auf der Hauptchauffee, die nicht ganz in Schnee begraben war, der Grenze zu.

Ali ging freiwillig in die schärfste Ganaart über, Hoar und Schnurrbart wurden mir völlig vom Raufrost umspinnen; aber innerlich fühlte ich behagliche Wärme, die selbst des schneidenden Nordwindes spottete. Die letzte halbe Meile bis zum Grenzpfahl zieht sich die Straße durch einen dichten Wald, der mit seinen von schweren Schneeklumpen belasteten Wipfeln im fahlen Scheine des blaßvioletten Abendhimmels einen phantastischen Anblick bot. Das war die ungeheuerliche Ringburg des Bärenvolkes, das die geraubten weißen Jungfrauen gegen jeden Befreier verteidigen konnte.

Aus den Nüstern meines Pferdes dampfte es, sein Schnauben verhallte in der menschenleeren Winteröde. Immer bleicher wurden die Tagesstrahlen, Sterne tauchten über mir auf, die heftig zitterten, und der aufstäubende Schnee selbst gewann den Fernglanz kalter Gestirne. Mir kam verschiedenes in den Sinn: mein altes Schullesebuch mit dem forschen Liede des Claudius: „Der Winter ist ein rechter Mann, kernfest und auf die Dauer“; meine Mutter, die in einer kleinen Hartzstadt lebte und jetzt wohl schon praktische Weihnachtsgeschenke für mich bereitet, und schließlich Bertha. Es war mir, als ob ich sie deutlich vor meinem Ali sähe, wie sie mit erhobenen Händen mir zur Umkehr winkte.

Die Vision verflog rasch; aber ich konnte wirklich nichts Gescheiteres tun, als zurückreiten.“ (Schluß folgt.)

die persönliche Bereicherung im Auge. Es ist notwendig, daß einmal im Reichsrate die schmutzige Wäsche dieser Pervaken gewaschen wird, daß ihnen einmal die Heuchlermaske als aneignungsfähige Freunde des slowenischen Volkes gründlich vom Gesichte gerissen wird. Dann wird sich die Welt eine rechte Vorstellung machen können, welche Rolle slowenische Pervaken spielen; dann wird man allgemein erkennen, mit welcher Kühnheit, satanischen Berechnung die Pervaken am Verbeugungswerke sind. Die nationale Verbeugung ist ihnen Mittel zum Zweck, um, getragen von betörten Volksmengen in einflussreiche Stellungen zu gelangen, wo ihr ganzes Tun nur auf die Wahrung persönlicher Vorteile hinausläuft. Unser Sprecher können, wie beispielsweise von Fällen aufzuweisen, wie beispielsweise der oder jener Beschluß nur deshalb zustande gebracht wurde, weil er den Wert des Grundstückes irgend eines Pervaken in die Höhe zu schrauben geeignet war. Aber was das Empörendste an dem Treiben dieser noblen Charaktere ist, die sich den polnischen Wahlspruch: „Wenig ehrenhaftig zwar, aber gesund!“ zu eigen gemacht haben — sie leben in den Aemtern, die ihnen das Volk übertragen hat, nur die Recht- und Vorteile, die sich zu persönlichem Nutz und Frommen ausbeuten lassen, sie scheuen sich aber den Tafel um die Ausübung ihres Pflichtanteils. Dafür haben sie keine Zeit übrig und so kommt es, daß die bische Sekretäre die öffentlichen Gelder mit plumpen Mitteln und in aller Gemütsruhe um viele Tausende plündern und brandstehlen können. Und das Volk soll dann zu den klüglichen Steuergroschen neue hinzulegen, um für den sträflichen Leichtsinns dieser Leute aufzukommen. Die Pervaken sind in Wahrheit die Geißel des slowenischen Volkes!

Der pervakische Kammerfakt. Den Pervaken genügt die durchgreifende Slavifizierung der Finanzämter in der Untersteiermark noch immer nicht. Zum Beweis sei Silli angeführt, wo nahezu sämtliche Finanzwachbeamten Slowenen sind. Und trotz dieser Zustände erklärte sich der Abg. Kobilj zu einer Anfrage an den Finanzminister wegen der Nichterfüllung pervakischer Wünsche hinsichtlich der Finanzbehörden in Steiermark.

Die Delegationen sind für den 15. Dezember nach Wien einberufen worden. Im ungarischen Parlamente sind die Delegierten noch gar nicht gewählt, und es ist wohl das erste Mal, daß eine Körperschaft, deren Wahl noch nicht vollständig vollzogen ist, bereits einberufen wird. Aber man muß in Oesterreich aufhören, sich über irgend etwas zu wundern!

Steiermärkische Gemeindegewahlen. Die Gemeindegewahlen in Leoben im dritten Wahlkörper ergaben einen vollständigen Sieg des vereinigten deutschen Wahl Ausschusses über die Sozialdemokraten. Der Stimmenüberschuß auf deutscher Seite betrug durchschnittlich 200 Stimmen. — Bei den Wahlen für den Marburger Gemeinderat drang im ersten Wahlkörper die deutsche Liste gleichfalls glänzend durch.

Auch ein deutscher Hirsenfürst! Bischof Doppelbauer von Linz hat sich in den letzten Sitzungen des oberösterreichischen Landtages für die Abhaltung von tschechischen Predigten in Linz (!) ausgesprochen. Nun hat der Prager Stadtrat eine Dankkundgebung an den Bischof für dessen Tschechenfreundlichkeit beschlossen. Römisch sein, heißt eben undeutsch sein!

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, den 29. d. M., findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse ein öffentlicher Advent-Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer May predigen wird über: „Die Herzen auf!“ Im Anschluß an die Predigt wird auch das hl. Abendmahl gereicht. Die Kollekte an diesem Sonntag ist für den Frauenverein zugunsten der Weihnachtsbescherung armer Kinder bestimmt.

Personalamtsricht. Herr Generalmajor Alfred v. Ziegler, Kommandant der 55. Infanterie-Brigade, und Herr Oberst Moriz Guerardini, Kommandant des 87. Infanterie-Regiments, sind zur Truppeninspektion hier eingetroffen und im Hotel „Erzherzog Johann“ abgestiegen.

Nikolomarkt. Wegen verschiedener Hindernisse muß der für den 5. Dezember festgesetzte Nikolomarkt nun doch Mittwoch, den 2. Dezember stattfinden. Nach den Vorbereitungen ist zu schließen, daß derselbe äußerst gelungen verlaufen muß. In zahlreichen Verkaufsbuden werden Waren, die man für die Nikolobescherung zuhause

braucht, zu billigsten Preisen verkauft, man erhält alle Süßigkeiten, Nikolos und Spitzbarteln. Wenn einer der Besucher irgend einem anderen ein kleines Geschenk, auch höherer Art, verehren will, so wird derselbe erfucht, des an der Kasse abzugeben, von wo es nach dem Einzuge durch Engel an seine Adresse beordert wird.

Weihnachtsfeier. Die Freiwillige Feuerwehr Silli hält die diesjährige Weihnachtsfeier am 26. Dezember (Siesaniag) unter Mitwirkung der städtischen Musikvereinskappelle ab.

Ehrung. Freitag beging unser allbeliebtestes Gemeindeauschufmitglied, Herr Fritz Wehrhan die Feier seiner silbernen Hochzeit. Der Sillier Männergesangsverein, dessen eifriges Mitglied Herr Wehrhan ist, bewillkommnete dies als Anlaß zu einer Guldigungsfeier. In stattlicher Zahl zog die Sängerschlar mit Lampions ausgerüstet, vor die Heimstätte des also Gefeierten, vor die Villa Lory auf der Insel, wo sich Herr Wehrhan samt Gemahlin und einem Kreise glückwünschender Freunde auf der Glasveranda befand. Als die zwei Chöre verklungen waren, trat Herr Wehrhan unter die Sänger und dankte ihnen in Worten der Herzlichkeit die ihm gewordene Ehrung. Der Obmann, Herr Karl Teppi, sprach ihm hierauf die Glückwünsche des Vereines aus und verlieh dem Hohen Ausdruck, ihm auch dereinst zur goldenen Hochzeit die Liebe und Verehrung seiner Mitbürger und Vereinskollegen erweisen zu können.

Sektion Silli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines. Die der Sektion gehörigen, in den Sanntaler Alpen gelegenen Hütten erfreuten sich neuer eines regen Besuches, was teils auf die Eröffnung der Lokalbahn Rühnsdorf—Eigentappel, teils auf die heuer zum erstenmale versuchte Bewirtschaftung der Okreschelhütte zurückzuführen sein dürfte. Das Touristenhaus im Logartale, das vom Bergführer Johann Biskernik ständig bewohnt und das ganze Jahr geöffnet ist, wurde bis Mitte Oktober von 361 Personen besucht. Das Fremdenbuch der Okreschelhütte weist 195, das der Koroschbadhütte 13 Besucher auf. Beide Hütten bleiben über den Winter geschlossen und enthalten keinen Proviant. Schlüssel sind erhältlich beim Gastwirth Franz Fludernik in Laufen und bei Johann Biskernik im Logartale. Die Okreschelhütte wurde im heurigen Frühjahr erbrochen vorgefunden. Es wurden Konserven und Weine, auch einiges Bettzeug entwendet. Dem k. k. Gendarmerieposten Laufen gelang es jedoch, die Täter in der Person des 19jährigen Holzarbeiters Peter Selisnik und des 22jährigen Janaz Prodnic, beide aus Sulzbach, zu eruiieren. Beide wurden am 10. d. M. vom Kreisgerichte Silli zu je vier Monaten schweren Kerkers mit einem Fasttage alle 14 Tage verurteilt. Die Sektion ließ im heurigen Sommer den interessanten Felsenkruz von Sulzbach durch den Kobankot auf die Djstrica neu herstellen, so daß dieser nunmehr von jedem geübten Touristen ohne Schwierigkeiten begangen werden kann. Auch an den übrigen Wegen der Sektion wurden die nötigen Neherstellungen vorgenommen, insbesondere wurde der Weg vom Touristenhause zum Rinkafalle und zur Okreschelhütte neu markiert und der Aufstieg zum Steirer-Sattel verbessert.

Cäcilienfeier. Vergangenen Sonntag beging im Hotel Terschel die hiesige deutsche Ortsgruppe des Musikvereines die Feier der Schutzpatronin der Musik, der hl. Cäcilio. Nachdem der Obmann, Herr Schramm, die Tafelrunde auf das Herzlichste begrüßt hatte, legte Herr Kindlhofer in längerer beifällig aufgenommenen Rede die Bedeutung des Tages auseinander, worauf noch Schriftleiter Zeischka-Walter das Wort ergriff, um dem Schalten und Walten der hiesigen Ortsgruppe mit ihrem wackeren Obmann, Herrn Schramm, die verdiente Anerkennung zu zollen. Ein Hörnerquartett und lustige Kuplets würzten die angenehme Unterhaltung, die erst spät ihren Abschluß fand.

Leichenbegängnis. Einer unserer besten Mitbürger, einer der wackersten Freunde der Stadt Silli, ein unentwegter Verfechter ihres deutschen Charakters, der Kasettier Herr Josef Arlt, wurde vorgestern zu Grabe getragen. Im 55. Lebensjahre nach schweren Leiden hat ihn der Tod dahingerafft und seine drei unmündigen Kinder zu gänzlichen Waisen gemacht. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung; war ja doch der Verbliebene ein eifriges Mitglied sämtlicher gemeinnützigen Vereine unserer Stadt, insbesondere wirkte er eifrig im Fremdenverkehrs-Komitee, er fehlte bei keiner Veranstaltung zu Ruh und Frommen Sillis. Turner, Radfahrer, Sänger,

alle z.iten ihm den Tribut der letzten Ehrung durch prächtige Kranzpenden mit deutschen Kranzschleifen, sowie Beteiligung an der Leichenfeier. Herr Bürgermeister Julius Rakusch mit vielen Mitgliedern des Gemeindeauschusses, die Mitglieder vieler Vereine, die Beamtenschaft und der Leiberkörper, die Bürgerschaft, Vertreter des Offizierskorps, zahlreiche Frauen, kurz, die ganze Bevölkerung gab dem Verbliebenen das letzte Ehrengelächte. Der Sillier Männergesangsverein, dessen eifriges Mitglied er war, sang zwei Chöre, in der Leichenhalle Sutters „Wenn die Glocken düster dröhnen“ und am offenen Grabe einen schottischen Vardenchor. Kein Auge blieb trocken, als die Fabne des Gesangsvereines durch dreimaliges Senken über das Grab dem geliebten Toten den letzten Gruß brachte. Ehre dem Andenken des wackeren, deutschen Mannes!

Theaternachricht. Dienstag, den 1. Dez. mber, gelangt das Lustspiel „Das war eine köstliche Zeit“ aus der Feder von Beatrice Dostky zur Aufführung. Das Stück atmet köstlichen Humor und überblickt einen durchschlagenden Erfolg bei seiner Aufführung im Wiener Jubiläumstheater.

Schaubühne. Einen großen Vacherfolg erzielte am vergangenen Dienstag der tolle, echt französische Schwank „Lutti“, man könnte ihn auch als „sittnerloses Sittensstück“ bezeichnen. Doch man kann lachen und das ist die Hauptsache. Gespielt wurde durchwegs sehr brav. Fr. Kloepl zeigte wieder im vollsten Maße als Trägerin der Titrolle ihr großes Können. Dasselbe Lob gebührt den Trägern aller übrigen Rollen. Besonders erwähnt zu werden verdienen die Damen: Ilmar-René, Kühnau-Frau Peubois, Klobber-Frau Marcaison, sowie die Herren: Frieberg-Dupont, der im Lustspiel ebenso wie im Schauspiel vorzügliches leistet, Weißmüller-Castillon, Kühne-Daburon, Ranzenhofer-Bru. Herr Lang als Francolin hat des Guten etwas zu viel getan. Fr. Ott denke an Goethes Ausspruch: „Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reise von schönen Tagen!“ und gewöhne sich daher ab, stets zu lächeln. M-a.

Seulen und Zähneklappern mag bei Dr. Sernek und Dr. Decko daheim sein, seitdem sie den Ernst der Betrugsaffäre Kossem immer mehr erkennen müssen. Und was ihnen am meisten auf die Nerven fallen wird, das ist, daß man sie nun bei ihrem Geldsack, an ihrer verwundbarsten Stelle, zu packen beabsichtigt. Es ist aber klar, daß die Bezirksinsassen nicht von der Forderung Abstand nehmen können, daß für den durch Kossem erwachsenen Schaden niemand anderer aufzukommen hat, als jene Kontrollorgane, die es, wie gerichtlich festgestellt erscheint, an der allernötigsten Kontrolle fehlen ließen. Herr Dr. Sernek, Herr Dr. Decko nun heißt berappen!

Das Stiefkind der Bezirksvertretung ist die nach Luchern führende Straße. Was hinter der „Grünen Wiese“ liegt, hüllt sich in den Abendstunden in ägyptische Finsternis, obwohl sich hier ein Haus an das andere reiht. Die Straße selbst befindet sich in einem erbärmlichen Debreginer Zustande, so daß man bis zu den Knöcheln in Schlamm und Morast versinkt. Trübe blicken von fernher die Lichtlein der Fabrik auf dieses Jammerbild pervakischer Wirtschaft. Es sind in Wahrheit türkische Zustände, die dem Bezirke nicht zur Ehre gereichen.

Pervakische Ausgangsformen. Mehrere Bäuerlein führen uns gegenüber Beschwerde über die barsche und rüde Behandlung, die ihnen seitens eines Angestellten der Südsteirischen Sparkasse zuteil wurde. Der Herr, der in seiner Sprache den Kratner verraten haben soll, soll sie, als sie des stundenlangen Wartens überdrüssig wurden, angefahren und bespelt haben, kurzum, wie mit Hottentoten mit ihnen umgesprungen sein. Wir haben es natürlich an der nötigen Belehrung, künftighin die Schritte nicht mehr dorthin zu lenken, wo ihnen eine solche Behandlung zuteil wird, nicht fehlen lassen.

Auch ein Ständchen! Gestern ward die Nachbarschaft des Hauses des Dr. Sernek durch die Kunde rebelliert, es werde dem „Volkmanne“ eine Kagenmusik gemacht. Es fand sich denn auch alsbald die Jugend der Stadt vor dem Hause ein und begleitete die Darbietungen der sechs Mann hoch erscheinenden Sängerschlar mit lautem Johlen und Schreien. Wie sich später herausstellte, sollte die so heiter sich gestaltende Guldigung ein Ständchen und wie die nur zu bald auf den Stumpf niedergebrannten Fackeln bewiesen, für genügende Seelen auch einen Fackelzug darstellen. Dem Liebe aber lag die Melodie „Still ruht der See“ zu Grunde.

Freie Tabak-Transit. Die zu Oplotnig, Bezirk Sonobitz, mit einem jährlichen Bruttoergebnisse

von beiläufig 500 Kronen in Erledigung gekommene Tabak-Trafit ge. anat am 23. Dezember l. J. vormittags 10 Uhr bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Marburg zur konkurrenzweisen Vergebung. Die Offerte sind bis zu obigem Termine versiegelt bei dieser Direktion zu überreichen. Das Badium per 50 Kronen ist beim k. k. Steueramt in Sonobitz zu erlangen.

Uebersetzungen im Postdienste. Es wurden übersezt die Postamtspraktikanten des Hauptpostamtes in Graz und zwar: Christian Jangger und Milan Zemljic nach Marburg, Orestes Sumbazar-Sotte nach Radkersburg, Max Büstl und Albert Kossar nach Gills, ferner nach Graz die Postamtspraktikanten Eugen Lenaritschitsch und Karl Wahlbeher aus Marburg, Viktor Bengler aus Radkersburg, Markus Trattnik und Josef Cernec aus Gills.

Postamtsbenennungsänderung. Das Postamt St. Thomas bei Groß-Sonntag, politischer Bezirk Pettau, wird künftighin die Benennung „St. Thomas bei Friedau“ zu führen haben.

Die Lage der alpenländischen Zementindustrie hat sich durch den Bau der großen Alpenbahnen wesentlich günstiger gestaltet. Die meisten in Betracht kommenden Fabriken, welche Lieferungs-Abchlüsse für die Bahnbauten gemacht haben, dürften noch für mehrere Jahre ausreichende Beschäftigungen finden.

Die steiermärkische Landesgenossenschaft der Photographen, Lithographen, Holzstecher und Kartenmaler hält Montag, den 30. d. M., im Hotel „Schimmel“ zu Graz die Jahreshauptversammlung ab.

Tagesanzeiger. Sonntag, den 26. d. M.: deutsche Tagesheilige: Rabold, Walderich; Prot.: Walter; Rath.: Saturnin. — Montag, den 30. d. M.: deutsche Tagesheilige: Hildeberga, Hunna; Prot.: Andreas; Rath.: Andreas. — Dienstag, den 1. Dezember: deutsche Tagesheilige: Adelaar, Aderich; Prot.: Longin; Rath.: Eligius. — Mittwoch, den 2. Dezember: deutsche Tagesheilige: Michael, Sigrom; Prot.: Aurelia; Rath.: Biriana.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. Am 4. Dezember: St. Martin b. Erlachstein, J. u. B.; Unter-Pulsgau, Bez. Marburg, Schweinemarkt. — Am 5. Dezember: Rann, Schweinemarkt. — Am 7. Dezember: Doberna, Bez. Gills, J. u. B.; Felddorf, Bez. Drazenburg, J. u. B.; Sonobitz, J. u. B.; Eichenwald, J.; St. Nikolai i. Sausal, Bez. Leibnitz, J. u. B.; Saldenhofen, Bez. Mahrenberg, J. u. B. — Am 9. Dezember: Dobova, Bez. Rann, B.; St. Egidii i. d. Windisch-Büheln, Bez. Marburg, B.; Marburg, B. — Am 10. Dezember: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Gillier Vereinsnachrichten.

Gillier Männergesangverein. Der für Montag, den 30. d. M., anberaumte Probeabend findet nicht statt.

Männergesangverein „Liederkrantz“. Mittwoch, den 2. Dezember, Probeabend.

Verzehrssteuer-Abfindungsverein. (Bezirk Gills.) Die Generalversammlung dieses Vereines findet am Dienstag, den 1. Dezember, statt und nicht, wie zuerst festgesetzt erscheint, am 30. d. M.

Das beste Weihnachtsgeschenk für Kinder.

Einen geradezu riesenhaften Erfolg hat in dem letzten Jahrzehnt ein Spiel- und Beschäftigungsmittel für Kinder erzielt, das in seiner äußeren Form wenig anspruchsvoll auftritt, dem aber so reiche Vorzüge gegenüber jedem anderen Kinderpielzeug innewohnen, das ihm tatsächlich ein hoher bleibender Wert beizumessen ist. Wir meinen die „Anker“-Steinbaukasten der Firma F. Ad. Richter & Cie., kgl. Hof- und Kammerlieferant, in Wien, I. Operngasse 16. In unserer Zeit des Fortschrittes auf jedem Gebiet der Technik ist es wirklich von Wert, wenn schon im Kinde der Sinn für die Form und das Formschöne geweckt wird und das dies durch kein anderes Beschäftigungsmittel in ähnlich vollkommener Weise erreicht werden kann, beweist ein Blick auf die formvollendeten Vorlagen, die, mit dem Leichten beginnend, allmählich zum Schwierigen fortschreiten. Die Steine selbst sind auf das sauberste gearbeitet und ermöglichen dem Kinde das leichte und sichere Aufstellen. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil der Kasten ist ferner deren Unverwundlichkeit, da etwa verloren gegangene Steine jederzeit ersetzt und die Kasten selbst durch Hinzukauf von Ergänzungskasten und von „Anker“-Brückenkasten planmäßig vergrößert werden können. Eine hübsche Neuheit sind die herrlichen Legeispiele „Saturn“ und „Meteor“.

Schwurgericht.

Raubanfalle in der Umgebung von Gills.

Im September l. J. wurde die Bevölkerung Gills und der nächsten Umgebung durch wiederholte, rasch aufeinander folgende und in freckster Weise ausgeführte Raubanfalle beunruhigt. Dem enercischen Eingreifen der Gendarmerie gelang es jedoch bald, des Täters in der Person des 27-jährigen wazierenden Bäckergehilfen Karl Plesnik aus St. Martin i. R.-L. habhaft zu werden. Vor dem hiesigen Schwurgerichte unter dem Vorsitze des k. k. L.-S.-R. Reitter hatte sich Plesnik wegen vier vollbrachter Raubanfalle zu verantworten u. zw. legt ihm die Anklage folgendes zur Last. Am 21. September l. J. schloß sich dem Josef Bilich im Maroschel-Walde bei Gills der ihm unbekannt Karl Plesnik an und verlangte von ihm, nachdem sie einige Zeit miteinander gegangen waren, die beiderseitigen Uhren zu tauschen, Bilich, der auf den Vorschlag ganz abnungslos eingieng, zog seine Uhr aus der Tasche, Plesnik aber riß sie ihm aus der Hand, gab ihm einige Stöße in die Brust und den Bauch, piff und rief in den Wald hinein, um dadurch den Eindruck zu erwecken, als ob er im Walde Komplizen hätte und nachdem er so den Bilich eingeschüchtert hatte, suchte er mit der Uhr das Weite. Auch hatte er noch unter Drohungen Geld von Bilich zu erlangen sucht, welches derselbe aber nicht hatte. Am 14. September l. J. ging Plesnik in Popata bei Gills mit Jakob Bernoschek und noch einem Dritten aus einem dortigen Gasthause. Nachdem sich der Lebere ein feint hatte, riß Plesnik plötzlich dem Bernoschek die Uhr samt Kette aus der Westentasche und entließ damit. Am 20. September l. J. nachts überfiel Plesnik in St. Martin bei Gills den aus dem Gasthause Črepinschek heimkehrenden Josef Horvatin und warf ihn zu Boden. Horvatin entfloß, Plesnik erlachte ihn wieder, warf ihn neuerlich zu Boden, verlangte unter Drohungen mit dem Messer Geld, und warf ihn schließlich in einen Graben, kniete auf ihn nieder, hielt ihn mit einer Hand an der Gurgel, mit der andern durchsuchte er seine Taschen und raubte ihm eine Geldtasche mit 5 Kronen. Bald darauf am 23. September l. J. überfiel Plesnik in Ostroschno den Johann Drač packte denselben, stieß ihn herum, warf ihn endlich zu Boden und erlangte von ihm unter der Drohung des sofortigen Erstechens sein Geld, durchsuchte seine Tasche und nahm schließlich $\frac{1}{2}$ Kilo Speck und seine Geldtasche weg, welche aber leer war; Drač hatte nämlich sein Geld in einer anderen Geldtasche verwahrt, die Plesnik aber nicht fand. Plesnik leugnet bei seiner Verhaftung diese Raubanfalle, erst nachdem ihm im Laufe der Voruntersuchung die Tatzeugen, und Beschädigten gegenübergestellt wurden, bequeme er sich zu einem Geständnisse. Bei der am Donnerstag stattgefundenen Schwurgerichtsverhandlung ist Plesnik ebenfalls geständig, suchte aber seine Taten teils durch Trunkenheit, teils durch Nothlage zu beschönigen. Plesnik wird noch zur Last gelegt, im Juli l. J. dem Knechte Koiz des Grundbesizers Črepinschek in St. Martin, bei dem er übernachtete, eine silberne Uhr im Werte von 12 Kronen einwendet und sich in letzterer Zeit erwerbs- und geschäftlos umhergetrieben und sich dadurch der Lanostricherei schuldig gemacht zu haben. Die Geschworenen — Obmann Herr Leopold Pöfer aus Windischgraz — bejahen die Schuldfragen wegen mehrfachen Raubes und Diebstahles, das Urteil lautet auf 12 Jahre schweren Kerker und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Ein Simulant.

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes der Landesgerichtsrat Kajantschitsch, Ankläger Staatsanwalt Dr. Bayer, Verteidiger Dr. Brücko. Der 23 Jahre alte, vorbestrafte, ledige Inwohner Andreas Marinz aus Kappel, Gemeinde St. Georgen o. L., wird des Verbrechens der Brandlegung und des Verbrechens des Betruges beschuldigt. Am 23. März l. J. brach um 10 Uhr nachts auf dem Dachboden der der Mutter des Angeklagten, Therese Marinz, gehörigen Leusche Feuer aus, welches das Wohnhaus und die Dachräume einscherte. Die Eigentümerin hatte ihr Hab und Gut bei der Wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Gesellschaft in Graz auf 800 Kronen versichert. Gleich nach den ersten Erhebungen wurde es klar, daß der Brand von böser Hand gelegt wurde. Die Vermutung, daß die Eigentümerin Therese Marinz den Brand selbst gelegt habe, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen, erwies sich sogleich als unhaltbar. Es wurde aber festgestellt, daß der Beschuldigte, welcher, ohne ständigen Verdienst, seit längerer Zeit in gemeinschaftlichem Haushalte mit seiner Mutter lebte, seine Fahnisse abgeleondert, und zwar mit dem auffallend hohen Betrage von 1600 Kronen, gegen Feuergefahr versichert hatte. So ließ Marinz u. a. eine Uhr samt Kette, beide aus Gold, um 260 Kronen, ferner einen Phonographen um 200 Kronen versichern. Gegenstände, die er nie gehabt hat und deren Erwerb er nicht nachweisen kann. Die Erhebungen haben weiters ergeben, daß der Angeklagte gerade zur Zeit, als er sich versichern ließ, von seinen Gläubigern hart bedrängt wurde, daß ihm Klage und Zwangsvollstreckung drohte. Der Verdacht, Marinz habe das das Haus seiner Mutter in Brand gesteckt, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen, ist daher nur begründet. In Laibach, wo Marinz als Bahnarbeiter beschäftigt war, knüpfte er mit der über 60 Jahre alten Marie Radovic ein förmliches Liebesverhältnis an. Die alte Person verliebte sich leidenschaftlich in ihn. Er entlockte ihr ihre ganzen Ersparnisse von 1070 Kronen. Erst als sich Marinz später um seine alte Geliebte nicht mehr kümmerte, stiegen dieser Bedenken auf, und zur Rede gestellt, behauptet er, das Geld beim Radfahren verloren zu haben, gab ihr dann 8 Kronen und verschwand aus Laibach. Später knüpfte Marinz mit der jungen Nichte des Radovic, Marie Hafner, ein Liebesverhältnis an und entlockte ihr unter der Zusicherung der Ehe ihre ganzen Ersparnisse von 300 Kronen. Nach seiner Verhaftung und während der Voruntersuchung war der Angeklagte ganz normal, beantwortete sich sehr geschickt und konsequent; kaum war die Voruntersuchung beendet, simulierte er Wahnsinn. Er markierte vollkommene Apathie, verweigerte die Nahrungsaufnahme, gab verkehrte Antworten oder schwieg und wollte niemanden mehr kennen. Auch bei der heutigen Hauptverhandlung beobachtete er dieselbe Taktik. Durch das Beweisverfahren wird festgestellt, daß er auch während seiner Militärzeit mit Erfolg Wahnsinn simulierte, weshalb er auch superadmittiert wurde. Kaum war er aus dem Militärverbande entlassen, war er wieder ganz vernünftig. Der erschiene Psychiater Dr. Sterz aus Graz und Gerichtsarzt Dr. Krppa erklärten den Angeklagten als einen hartnäckigen Simulanten. Da die Geschworenen sowohl die Frage wegen Brandlegung wie jene des Betruges bejahten, wurde der Angeklagte zum schweren Kerker in der Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Heller'sche Spielwerke, anerkannt die vollkommensten der Welt, sind stetsfort eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit denselben die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien Grüße aus der Heimat sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. ersetzen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel, besonders die automatischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird. Die Repertoires sind mit großem Verstande zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, ist Lieferant aller europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende von Anerkennungsschreiben zu. Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf bevorstehende Weihnachten eine bedeutende Preisermäßigung, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines echt Heller'schen Werkes setzen kann. Man weache sich direkt nach Bern, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden Teilzahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franko zugesandt.

Vermischtes.

Die Nähmaschinen-Gesellschaft ist auf einer Stufe angelangt, die bedeutende Verbesserungen kaum mehr erwarten läßt. Dies muß man sich sagen, wenn man die neuesten Typen der „Phönix“, ein Erz-ugniss einer der ersten Nähmaschinenfabriken, der Baur & Kempel A.-G. in Bielefeld, vor sich sieht. Diese Maschine arbeitet außerordentlich leicht und ruhig. Ihr System ist so einfach gegenüber den älteren Nähmaschinen-Systemen, daß es selbst dem Laien begreiflich wird, daß Störungen daran so gut wie ausgeschlossen sind und ermöglicht gerade diese Einfachheit des ganzen Mechanismus der Maschine, dem Nähenden die vollste Beherrschung desselben. Der einfache Mechanismus, die peinlichst genaue Verarbeitung der einzelnen Bestandteile und einige besondere Neuerungen an den

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Dr. 48

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

O wie bald hatte er ihr gezeigt, daß er seine Wahl bereute! Hätte er sie wirklich geliebt, er hätte sie nicht so leicht von sich lassen dürfen. Und wie schnell hatte er ihren Vorschlag ihm die Freiheit zurückzugeben, ergriffen! . . . Nicht einmal gefragt hatte er, was denn aus ihr werden solle, wohin sie sich wenden könne . . . Der Mann, den sie so heiß und innig geliebt, dem sie sich so vertrauensvoll hingeeben, hatte sie aufgegeben, wie man einen Handschuh wechselt. Sie hatte sich in ihm getäuscht, er war nicht der, den sie geliebt . . .

Baleska sprach nicht wieder mit ihr darüber, aber in Mira war ganz plötzlich eine quälende Unruhe erwacht. Sie lief wie gekehrt umher, machte weite Spaziergänge und lag oft wieder Stunden lang in dem nächsten Wäldchen, bis Maruschka sie suchte und heimholte, damit der feuchte Abendnebel sie nicht überfalle.

Baleska bekümmerte sich nicht um sie, ihre frühere Liebe zu Mira war der Gleichgültigkeit, diese jetzt der Abneigung gewichen. Oft erschrak die junge Frau vor dem finsternen Blick der Stiefmutter; es war, als sei ihre Gegenwart Baleska geradezu peinlich, als rührte sie Gedanken an, denen die Baronin um jeden Preis zu entfliehen wünschte.

Mira war wieder in den Wald gegangen, weiter und weiter, bis sie ihren Lieblingsplatz, eine Moosbank unter einer alten Eiche, erreicht hatte. Sie warf sich darauf nieder, stützte ihren Kopf auf die Hand und vertiefte sich in die leidvollen Gedanken, die sie mit immer größerer Gewalt umspinnen hielten.

Tiefe Stille umgab sie, nur durch das leise Rascheln fallender Blätter und das Vorüberhüscheln irgend eines Thieres unterbrochen. Wie immer stieg an diesem einsamen Fleck der Wald von Horstäl vor Miras Grünerung auf, und in lautes Schluchzen ausbrechend, drückte sie das Gesicht in das Moos . . .

Da schreckte sie der Schall von Hufritten auf. Noch nie hatte sie einen Menschen hier gesehen, aber jetzt näherte sich ein Reiter, so langsam, daß sie ihn genau betrachten konnte. Und da erhob sich ein langes vergessenes Bild in ihr; sie stand auf und machte einen Schritt auf den Reiter zu, der sein Pferd anhielt und seinen grauen Hut zum Gruß lästete. In seinen Augen aber lag die Frage, wer ihn hier in tiefer Waldeinsamkeit begrüße. Er war alt, sein Bart weiß, sein Haar eisgrau, sein Antlitz zeigte zahllose Falten und scharfe Linien, aber er sah noch fest und gut zu Pferde und machte nicht den Eindruck des Hinfälligen.

„Dunkel Sobitten!“ sagte Mira mit ihrer weichen, schönen Stimme, und ihr Ausruf hatte einen freudigen

Klang. Als er erstaunt auf sie blickte, fügte sie hinzu: „Ich bin Mira.“

„Mira!“ wiederholte er, und in seinem forschenden Blicke tauchte nach und nach ein Erkennen auf. „Ja, wie sollte ich wohl in der schönen, großen Dame meine kleine Freundin Mira wieder erkennen!“ Er wollte absteigen, aber Mira, die zu bemerken glaubte, daß es ihm sehr schwer wurde, bat ihn schnell, es zu unterlassen. „Nein, nein, das kann ich noch, wenn ich auch sonst nicht mehr viel werth bin!“ Er lenkte das Pferd an den Moosfß und stieg ab.

„Hast Du mich nicht vergessen, Onkel? Miras Augen standen voll Thränen, ihre Stimme zitterte.

„Gewiß nicht, mein liebes Kind! Aber ich muß das alte, liebe Kindergeßichtchen erst wieder suchen. Und wie hübsch, daß Du den alten Onkel noch kennst und auch gleich als solchen begrüßest. Seit wann seid Ihr da? Warum habt Ihr nicht geschickt? Doch das höre ich schon nach und nach. Jetzt will ich mich nur freuen, Dich wieder zu sehen. Ich war den Sommer über verreist — doch bist Du allein? Wo ist Dein Gemahl? Denn Du bist ja verheirathet, wie ich gehört habe. Ei Töchterchen, das hättest Du dem alten Freunde wohl selbst schreiben können?“ Mit freundlichem, gutmüthigem Borwurfe klopfte er leise ihre Hand, die er noch immer hielt und seine noch recht scharfen Augen lagen mit der Erwartung auf ihrem Gesichte, es werde sich röthen und sie sich mit ihrer Glückssülle entschuldigen.

Statt dessen erblakte sie, und ein Ausdruck tiefen Leides flog über ihre Züge. „Wir wollen, bitte, nicht davon sprechen, ich — ich — stehe schon wieder allein.“

„Armes Kind!“ Theilnehmend ruhete sein Blick auf dem reizenden Gesichte, das die kindliche Rundung kaum verloren zu haben schien. Wie schön hatte sie sich entwickelt! Und doch fehlte den feinen Zügen etwas, er war sich im Augenblick nur nicht klar, was. Und dann fiel ihm ihr Anzug auf. Sie war nicht in Trauer, also auch nicht Wittwe . . . Er mußte mit Baleska Robert sprechen, erfahren, wie Alles zusammenhing. Sie war ganz in Weiß gekleidet, ohne jeden bunten Schmuck . . .

„Kommst Du nicht bald einmal zu uns? Wir haben uns doch so lange nicht gesprochen. Als ich Dich vorhin sah, meinte ich, erst jetzt zu fühlen, daß ich doch eigentlich hier zu Hause bin.“

Es klang ein schnüchtiger Ton durch diese Worte Miras, und ihr Schweigen über die schwere, traurige Thatsache ihres Alleinseins gab dem alten Freunde viel zu denken. Mira aber empfand das frühere kindliche Vertrauen zu dem alten Manne, und ein Heimaths-

geföhlt regte sich in ihr, das ihr bisher gänzlich gefehlt. Die Gegend schien ihr weniger öde, das Haus nicht mehr so unwohnlich und kahl — sie wußte einen Menschen, der wirkliche Theilnahme für sie hegte.

Schon Tags darauf sah Sobitten Baleska gegenüber, die sich seinen Fragen nicht länger entziehen konnte.

Forschend ruhte sein scharfer Blick auf ihr; er glaubte Manches in ihren Zügen zu lesen, das sie freiwillingig nie eingestanden.

„Es ist eine lange Zeit vergangen, seit Sie uns verlassen; hoffentlich finden Sie jetzt Ruhe und Befriedigung hier.“ Sie zuckte die Achseln, ohne zu antworten. „Tag es nicht in Ihrer Macht, Miras trauriges Geschick zum Besseren zu wenden?“

„Ich bin nicht allmächtig,“ versetzte sie kühl.

„Nachdenklich trich er sich über seinen weißen Bart. „Es hätten doch Mißverständnisse sein können, durch welche die Trennung herbeigeführt wurde. In Ihrer Stellung hätten Sie —“

Baleskas Blick ließ ihn verstummen. „Sie fragen Mira wohl am besten selbst. Ich fühle mich nicht ermächtigt, darüber zu reden. Sie hat selbstständig gewählt und kam wieder zu mir, nachdem sie ihres Mannes Haus eigenmächtig verlassen hatte. Sollte ich sie etwa zurückweisen?“

Sobitten schwieg, aber sein Blick beunruhigte Baleska. Er erkannte eine große Veränderung in ihr, jedes Wort ließ sie durchfühlen. Irgend etwas war wie ein sengender Hauch über sie dahin gegangen, nicht die Jahre allein hatten ihre Jugend und Frische geraubt. Ihre Art, sich zu kleiden, zeigte das Bestreben, die entflohene Anmuth und Schönheit festzuhalten, ließ sie aber älter erscheinen, als sie wirklich war. Ihr Antlitz trug unverkennbare Spuren von Kämpfen und Leidenschaften, die Frauenschönheit vernichten. In Mienen und Worten war eine tiefe Verbitterung zu bemerken, und hin und wieder schoß ein Blitz aus ihren dunklen Augen, der Sobittens Mißtrauen gegen sie, das nie geruht, zu voller Höhe anwachte. Immer noch sah er sie schweigend an.

„Ist es eine so ungewöhnliche Sache,“ sagte sie endlich ungeduldig und durch sein Schweigen gereizt, „daß ein Mann sich selbst betrügt, sich einbildet zu lieben und dann seinen Verthum einzieht? In Ihrer idyllischen Ruhe und Zurückgezogenheit hier haben Sie wohl von dergleichen nie gehört?“

Sie lachte auf und Sobitten fragte sich, ob Mißgefühl zu Mira der Grund zu ihren Worten sei. „Wer hat Mira berathen und ihre Rechte vertreten? fragte er endlich.

„Ich wiederhole Ihnen, fragen Sie Mira selbst, ich fühle mich nicht berechtigt, davon zu sprechen. Sie thäten aber am besten, diese Episode in ihrem Leben zu vergessen, und wollen Sie Ihr Freund sein, so helfen Sie Mira auch dazu. Ich habe gethan, was ich für meine Pflicht hielt, und ihr aufs Neue eine Heimath geboten. Vielleicht findet sie ein anderes Glück.“

Sobitten sah ein, daß er von Baleska nichts erfahren werde; er mußte warten, bis Mira selbst ihm von ihrer Vergangenheit erzählte.

Die Zurückgezogenheit, die Baleska anfangs gewünscht, war ihr schon längst lästig geworden. Selbst Sobittens Besuch schien ihr eine Erleichterung, hätten sie nur die unvermeidlichen Fragen über Miras Schicksal nicht gequält. Und kaum hatte Sobitten sie verlassen, so ärgerte sie sich, ihm nicht solche Auskunft gegeben zu haben, die ihn abgehalten hätte, mit Mira davon zu reden.

Vielleicht aber war es doch so gut . . . Ihre eigenen, gedankenlos hingeworfenen Worte fielen ihr wieder ein, Mira könne ein anderes Glück finden. Ihr Antlitz röthete sich, ihre Augen nahmen einen Ausdruck an, der sie beinahe entstellte, Haß und Nachsicht bligten darin auf.

Salbow Miras Wiederverheirathung anzeigen, so traf sie ihn — wie er sie einst getroffen — zu Tode!

17.

Sobitten sagte sich, es müsse sein erstes Bestreben sein, bald Miras Vertrauen zu erringen; erst wenn er genau wußte, was alles vorlag, konnte er versuchen, auf irgend eine Weise zu trösten und zu helfen. Baleskas Andeutung über eine mögliche Wiederverheirathung schien ihm äußerst ungerathen. Miras Schmerz war noch zu frisch, mußte es noch sein. Und nach kurzer Zeit hatte sich Sobitten vollständig in das frühere Verhältniß zurückgefunden; er versuchte, für Mira zu sorgen, weil er auf Baleskas Liebe zu ihr kein Vertrauen hatte.

Als der Winter vorgeschritten war, lud er die Damen öfter zu sich ein, und Mira freute sich, das ihr bekannte Haus wiederzusehen. Zahllose Kindererinnerungen hingen für sie daran. Oft hatte ihr Vater sie mitgenommen, wenn er seinen Freund besuchte, und Haus und Garten, Leute und Thiere waren der Kleinen vertraut, wie ihre eigenen. Sogar der alte, schwarze Hofhund war noch derselbe, auch die Wirthschafterin, die dem kleinen Fräulein jedesmal die Hand gefüßt, begrüßte sie wieder, im Garten wie im Hause war nichts verändert. Zum ersten Male wieder umwehte sie ein Gefühl von Frieden, von Geborgenheit, nach dem sie sich so lange gesehnt hatte.

Nach und nach lernte sie sich freuen, wenn Sobittens Einladungen kamen, und scheute auch vor anderen Gästen nicht mehr zurück. Auch Baleska lebte wieder auf. Alte Bekannte fanden sich ein, frühere Verehrer, und Baleska freute sich der Huldigungen, die ihr zu Theil wurden. Angeregt und lebhaft, ward sie bald wieder der Mittelpunkt jeder Gesellschaft — und doch fühlte sie sich hernach stets unbefriedigt und hatte mit einer steigenden Bitterkeit zu kämpfen. Die Erinnerung an den einen Mann, den sie wahrhaft geliebt, wollte nicht erlöschen. Warum hatte nur er allein sie verachtet! Sie mußte immer wieder Vergleiche anstellen, bei denen die Männer, die sich jetzt ihr näherten, nicht gewannen. Und aus diesem Gefühle heraus ward sie sehr kurz und unfreundlich gegen Mira, die sich dem Verdachte, Baleskas Liebe sei im Schwinden begriffen, nicht länger verschließen konnte. War sie ihrer Stiefmutter eine Last?

Die Stiefmutter, darin lag das Geheimniß! Mira machte sich klar, daß die Baronin Robbert ihr im Grunde fremd sei. Sie war die Gattin ihres Vaters gewesen, aber Blutsbande verknüpften sie nicht. Und durch ihre Verheirathung hatte Mira ihr jede Verantwortung selbst abgenommen. Bis jetzt hatte es Mira für selbstverständlich gehalten, daß sie ihre Heimath bei Baleska fand, aber hätte sie sich wundern können, wäre Baleska anderer Ansicht gewesen? Vielleicht wünschte die Baronin ihre Entfernung — und wohin sollte sie sich wenden! Der draußen fliegende Vogel hatte ein Nest, das ihm eigen war, das Thier des Waldes ein sicheres Versteck, nur sie hatte kein Recht auf das Dach, das sie beschützte.

Hin und wieder schien die alte Zuneigung in Baleska wieder zu erwachen, aber Miras Vertrauen war erschüttert. Einmal gewecktes Mißtrauen ist schwer wieder zu beseitigen, es ist wie Wasserpest, die Alles überzieht und verdunkelt und nicht auszurotten ist.

„Wir haben uns lange nicht im Walde getroffen,“ hatte Sobitten gesagt, als er die Damen an den Wagen geleitete, der sie nach Lenzhoff bringen sollte. Sie hatten mit verschiedenen Herren bei ihm gespeist, und Miras Schweigsamkeit und gedrücktes Wesen waren ihm aufgefallen. „Gehst Du gar nicht mehr spazieren?“

Doch, sie wollte ihn gern an der alten Eiche treffen, erwiderte sie, und Sobitten sah, daß ihr der Gedanke Freude machte.

Sie sah schon auf der Moosbank, als er hintam.

„Ich könnte mich in die Zeit meiner lange entschwindenen Jugend zurückträumen, weil mir eine junge, schöne Dame ein Stellbichen giebt,“ scherzte er. „Aber ich könnte Dein Großvater sein und als solchen mußt Du mich auch heute betrachten.“ Mira lächelte, aber zugleich füllten sich ihre Augen mit Thränen. „Erzähle mir, was; Dich drückt, ich sah Dir gestern an, daß Du unglücklich bist. Vertraue mir, vielleicht kann ich Dir helfen.“

„Mir kann Niemand helfen,“ sagte Mira unsäglich traurig.

„Mein Kind, ich habe nie nach Deinen Erlebnissen gefragt, aber wenn Du Vertrauen zu mir hast, so erzähle mir davon. Laß mich wissen, was über Deine junge Seele dahingegangen ist und Dir die Jugend verdüstert, Dein Herz verbittert hat!“ bat Sobitten und faßte ihre Hand mit zarter, liebevoller Bewegung. „Was ist es?“

„Daß ich so unendlich glücklich war und mein Glück nicht zu halten vermochte!“ schluchzte Mira auf. „Ich mache Niemandem einen Vorwurf, es war ein Irrthum, aber er hat mein Herz gebrochen.“

Sobitten streichelte sanft ihre Hand und sah sie erwartungsvoll an, aber er sagte nichts, ihr Vertrauen sollte ganz freiwillig sein. Und Mira sprach noch einmal von ihrer Leidenszeit, sie erzählte dem alten Freunde die Geschichte ihrer kurzen Ehe. Sie schonte sich nicht, aber sie konnte Saldow nicht entschuldigen, wenngleich sie es versuchte.

Ueberrascht hörte Sobitten zu. Er hatte Anderes erwartet und fand in der That nichts, um Baleska einen Vorwurf zu machen. Hatte er sich durch sein Vorurtheil zur Ungerechtigkeit verleiten lassen? „So bleibt Dir also nichts als die schwache Genugthuung, Deinen Gemahl vorachten zu können und ihn zu vergessen!“

Mit blühenden Augen und gerötheten Wangen sprang Mira auf und wich einen Schritt vor Sobitten zurück. „Onkel Herbold, wie kannst Du so reden! Ihn verachten! Niemals, niemals! Ich liebe ihn, wie ich ihn vom ersten Tage an geliebt habe, er ist der beste, der edelste Mensch. — Was kann er dafür, daß ich — daß er — wenigstens ist er jetzt glücklich und hat alles in Hildegard gefunden, was er an mir entbehrte!“ Laut aufweinend sank sie auf die Moosbank zurück, legte ihren Arm um Sobitten und drückte ihren Kopf an seine Schultern. „Ich kann ihn nie vergessen!“

Sobitten, der Frauenworten nicht gleich glaubte, fühlte die Wahrheit ihrer Verbitterung; ein tiefes Erbarmen mit dem armen Kinde stieg in ihm auf. „Trotzdem er Dir so wehe gethan?“ Mira nickte nur. „Bist Du glücklich oder wenigstens zufrieden bei Deiner Stiefmutter?“

Sie schüttelte leise den Kopf. „Wir gehören ja doch im Grunde nicht zusammen, ich fühle immer mehr, wie verschieden wir sind und über die meisten Dinge denken, wie selten unsere Empfindungen und Ansichten zusammenstimmen.“

„Daß Ihr Euch eigentlich innerlich fremd seid,“ ergänzte Sobitten. „Wie könnte es anders sein!“ Er versank in tiefes Sinnen. Nach allem, was er über Saldow gehört hatte, mußte er ihn auf das Entschiedenste verurtheilen. Ein junges, unerfahrenes Kind an sich zu reißen und von sich zu stoßen, sobald der Reiz der Neuheit geschwunden war. . . . Und konnte es ihn wundern bei einem jungen Manne, der in der heutigen laxen Auffassung erzogen war? Ein Tanz durch das Leben war ihm die Ehe, ein Spiel. Ward die Fessel drückend, so streifte man sie ab, Verantwortung wollte Niemand mehr anerkennen.

Doch Mira hatte nicht offen gesagt, was sie außerdem unglücklich machte in ihrem jetzigen Leben.

Sie bildete sich ein, man sehe sie mit einer gewissen Geringschätzung an, weil sie eine geschiedene Frau war.

Trotz der von Sobitten als ein trauriges Zeichen seiner Zeit empfundenen Gleichgültigkeit gegen die Heiligkeit der Ehe, meinte sie es aus zahllosen Aeußerungen und kleinen Vernachlässigungen, Rücksichtslosigkeiten, die sie peinlich berührten, herauszuhören und zu fühlen. Ganz besonders war es der Fall, seit zu ihrem größten Unbehagen Herr von Wilcke aufgetaucht und von Baleska mit besonderer Lebhaftigkeit begrüßt und dringend zum Besuch aufgefordert worden war. Mira vermied ihn und behandelte ihn mit Zurückhaltung, ja mit Kälte; doch er ließ sich nicht abschrecken.

Jetzt erst lernte sie verstehen, daß die Ansicht der Leute etwas bedeutet, daß besonders die Frau in gewissem Sinne von der öffentlichen Meinung abhängig ist.

„Run ja, eine geschiedene Frau hat doch immer eine Ausnahmestellung,“ sagte Baleska einst auf eine Bemerkung Miras. „Man kann die Einzelheiten Deines Falles doch auch nicht Jedem auseinanderlegen und außerdem —“ sie zuckte vielsagend mit den Achseln und ließ Mira allein, die ihr mit wehem Herzen nachsah.

Baleska aber ging mit finstrem Antlitz hastig in ihrem Zimmer auf und ab. Oft war ihr, als könne sie Miras kummervolles, bleiches Antlitz nicht mehr sehen, als müsse sie irgend etwas thun, sich von ihr zu befreien, und dann war es ihr eine Genugthuung, sie noch tiefer zu verletzen und zu kränken. Sie mußte den Vorwurf, den Miras Trauer für sie enthielt, ertöden, verschweigen, auf welche Art es auch sei.

„Ich hasse sie!“ jagte sie halblaut vor sich hin — nicht zum ersten Male. Ungestüm hatte sich Baleska in das volle gesellschaftliche Treiben gestürzt, das vielleicht nirgends so ausgedehnt ist wie in den russischen Ostseeprovinzen. Selbst im Winter scheut man weder Wind noch Wetter, und die Entfernungen spielen keine Rolle.

Es konnte nicht fehlen, daß Baleska, sobald sie aus ihrer Zurückgezogenheit heraustreten wollte, von Bewunderern umgeben war. Mit ihrer schönen Figur, den tiefen, dunklen Augen, dem vollen Haar und den regelmäßigen Zügen war sie noch immer eine blendende Erscheinung, die durch reiche und geschmackvolle Toilette gehoben ward.

Mit zunehmender Unzufriedenheit sah Sobitten bald Männer auf Lenzhoff ein- und ausgehen, deren Bekanntschaft ihm für Mira wenig wünschenswerth war. Zu ihnen gehörten vor allen Herr von Wilcke, der seine Stellung in der Gesellschaft nur der Rücksicht zu danken hatte, die man dem nahen Verwandten des Gouverneurs angedeihen ließ. Er war täglicher Gast auf Lenzhoff, und Baleska verlachte Anfangs Sobittens Vorstellungen, wies sie dann aber mit stolzem Unmuth zurück und verbat sich Sobittens unberechtigte Einmischung in ihre Verhältnisse.

Sollte sie ihr ganzes Leben in Trauer verbringen, Miras halber? Sie lachte höhnisch auf. Mira war alt genug, für sich selber zu sorgen, sie war Frau, hatte eine selbstständige Stellung, und nichts zwang sie, hier zu bleiben, wenn ihr das Zusammenleben mit Baleska nicht mehr zusagte.

Sobitten war in seinem kleinen Schlitten hinübergekommen, und es war ihm lieb gewesen, Baleska allein zu treffen, er hätte schon längst gern eine Aussprache mit ihr herbeigeführt.

Er sah sie aufmerksam an, es lag etwas ungewöhnlich Gereiztes in ihrem Wesen. Ja, sie hatte Recht, Mira brauchte nicht bei ihr zu bleiben, doch war das Kind nicht stark genug, um selbständig und allein zu stehen. Eine immerwährende Angst um die junge Frau, die er als ein Vermächtniß seines verstorbenen Freundes ansah, erfüllte ihn.

Die letzten Zunderdeutschen in Oesterreich.

Nur tüchtig gepiffet und gepafft,
Geheuchelt die männliche Kraft!
Und ist dann das Pulver verschossen,
Dann ziehet ihr wieder verdrossen
Die Schlafmütze über die Ohren:
„Es bleibt ja doch alles verloren!“

Wann werdet ihr endlich begreifen,
Daß Reiskaus vor nackensteifen
Gesellen ein Böbelvolk nimmt.
Gelärm ist leicht überstimmt!
Ja, stärker als Pflöcke und Kniffe
Sind handfeste, tüchtige Pflöcke.

Nie schützt man sein Recht mit Worten,
Bernaunft hat verborgene Pforten.
Ein Schlag mit der Faust ins Gesicht
Am Ueberzeugendsten spricht.
An Euch ward dies demonstriert,
Ein Schelm, der Geduld nicht verliert!

Karl Bröll.

Ins Album.

Wenn ihr das Leben gar zu ernsthaft
nehmt,

Was ist denn d'ran?

Wenn uns der Morgen nicht zu neuen
Taten weckt,

Am Abend keine Lust zu hoffen übrig
bleibt,

Ist's wohl des An- und Auszieh'n's wert?
Goethe.

Der Freier ist nie frei, denn er ist ge-
fesselt in die Bande entweder der Liebe
oder der Habgucht.

W. St a a d m a n n.

Die Menschen in der Regel
Finden sich in ein verhaßtes Müssen
Weit besser, als in eine bittere Wahl.
M o n t a i g n e.

Edele muß man begeistern; die Menge
will bestochen sein.

R e i c h e l.

Willst jemals du gepriesen sein
Von Narren und von Wichten,
So mußt du gleich im vorhinein
Dein bestes Selbst vernichten.

L e i z n e r.

Große Gedanken und ein reines Herz,
das ist's, was wir uns von Gott er-
bitten sollten.

G o e t h e.

Wie man essen soll. Man ist im
allgemeinen viel zu schnell. Für jede
Sache ihre Zeit, auch für das Essen. Wer
gezwungen ist, sehr rasch zu essen, oder
wer sich bis nur angewöhnt hat, weiß,
daß das Verschlingen der Speise, wie
solch Essen zwar nicht schön, aber doch
zutreffend bezeichnet wird, ihm oft gar
immer Druck, Völle im Magen und
Schmerz in der Magenegend verursacht.
„Ich langsam!“ das ist daher eine der
wichtigsten Forderungen der Diätetik für
alle Menschen. Ganz besonders aber gilt
diese Regel für diejenigen Personen, welche
aus irgend einem Grunde an Empfind-
lichkeit der Verdauungsorgane leiden oder
zu Magen- und Darmkatarrhen neigen.
Auch solche Personen, deren Gebiß mangel-
haft ist oder die anderer Ursachen wegen
nicht tüchtig kauen können, müssen recht
langsam essen. „Man soll einen Bissen
nicht eher verschlucken, als bis man ihn
zehn- bis fünfzehnmal im Munde umge-
wendet hat!“ ist eine goldene Regel, die
Magenkranken zur Beachtung nur dringend
empfohlen werden kann. Außerordentlich
sollen die Erfolge sein, die durch Be-
folgung der Forderung erzielt werden.

Naub gewordene Zylinderhüte
lasse: sich in der Weise wieder glätten,
daß man ein Handtuch einmal um eine
Bairste legt, in den Dampf kochendes
Wassers hält und so den Hut den Strich
entlang abreibt.

**Um Löcher in schwache Glas-
scheiben zu machen,** versteht man die
zu durchlochenden Stellen mit einem
Kranz aus feuchtem Lehm, dessen Mittel-
punkt gerade so viel Glasfläche freiläßt,
als das Loch groß werden soll. Darauf
gießt man geschmolzenes Blei in diesen
Kranz. Blei und Glas fallen sofort durch.
Dieses Verfahren beruht auf der schnellen
Glaserwärmung, wodurch dieses, soweit
es erwärmt wird, einen ringförmigen
Sprung bekommt.

Die Behandlung der Lampen.
Will man ein gutes, helles Licht haben,
so darf man nicht die Mühe scheuen, die
Lampe öfters einer gründlichen Reinigung
zu unterziehen. Seiden- oder Papier-
schirme werden mit einem feinen Haar-
pinsel gereinigt. Zur Reinigung der
Glocke bringt man sie in heißes Wasser,
dem etwas Ammonial oder Borax zuge-
setzt wird. Man verwende keine Seife,
da sie hievon leicht trüb werden kann.

Ist dies geschehen, tragt man mit einem
Streichholz den verkohlten Docht ab, man
schneide ihn jedoch keineswegs ab, da er
hierdurch leicht umeben werden kann.
Hierauf schraubt man den Ring, der den
Brenner einhält, ab und reinigt den
Brenner gut mit einem weichen Flanel-
lappen. Zuletzt wird das Petroleum an-
gefüllt; zur Verhinderung des Ueberlaufens
wird am besten ein kleiner Trichter ver-
wendet. Nach dem Auffüllen ist der Be-
hälter mit einem Lappen gut abzuwischen.
Zuweilen ist eine gründliche Reinigung
des Behälters notwendig, wozu man
heißes Wasser und Ammonial nimmt.
Gibt ein Brenner ein unzulängliches, spär-
liches Licht, ist es am besten, ihn eine
Stunde lang mit Waschsoda oder ein
wenig Borax zu kochen.

Kasernenhofblüte. „Kerls, das soll
ein Sturmblau sein? Das waren höch-
stens Gehörlose einer gelähmten Blind-
schleiche!“

Unnötige Angst. Patient: „Die ganze
Nacht über hat der Kopfschmerz nicht nach-
gelassen. Ich fürchte, Herr Doktor, es ist
vielleicht am Ende eine Hirnentzündung.“
— Doktor: „Dazu fehlt doch jede Voraus-
setzung!“

Beim Exercieren. Zum Einjährigen,
der auf dem Kasernenhofe ein Bäum-
chen überreitet: „Einjähriger, Sie brauchen
sich doch nicht darum zu sorgen, daß die
Bäume in den Himmel wachsen!“

Mildernder Umstand. Junggehilfe:
„Der Genannte war einer der schredlichsten
Verbrecher seiner Zeit.“ — Alte Jung-
frau: „Na, aber er hat wenigstens ge-
heiratet!“

Aus der Geschichtsstunde. Pro-
fessor: „Müller, Sie sind ja vergnügt
wie ein Schuster zur Zeit der Völker-
wanderung!“

Ungutes Verbot. Arzt: „Ich
hoffe, Sie haben meine Verordnungen
genau besorgt und Ihrem Mann täglich
nur ein Glas Bier gegeben!“ — Frau
des Patienten: „Gewiß, Herr Doktor, aber
er hat schon auf vier Wochen Vorschuß!“

Schlau. Leutnant: „Verdammt Kerl,
bringt mir ja statt eines Retourbilletts ein
ein einfaches Bilet!“ — Offiziersbursche:
„Zu Befehl, Herr Leutnant, 's war so a
Gedrange am Schalter, daß ich froh war,
daß ich dies bekommen hab!“

Wissen ist Macht!

Kenntnisse sind

Reichtum!

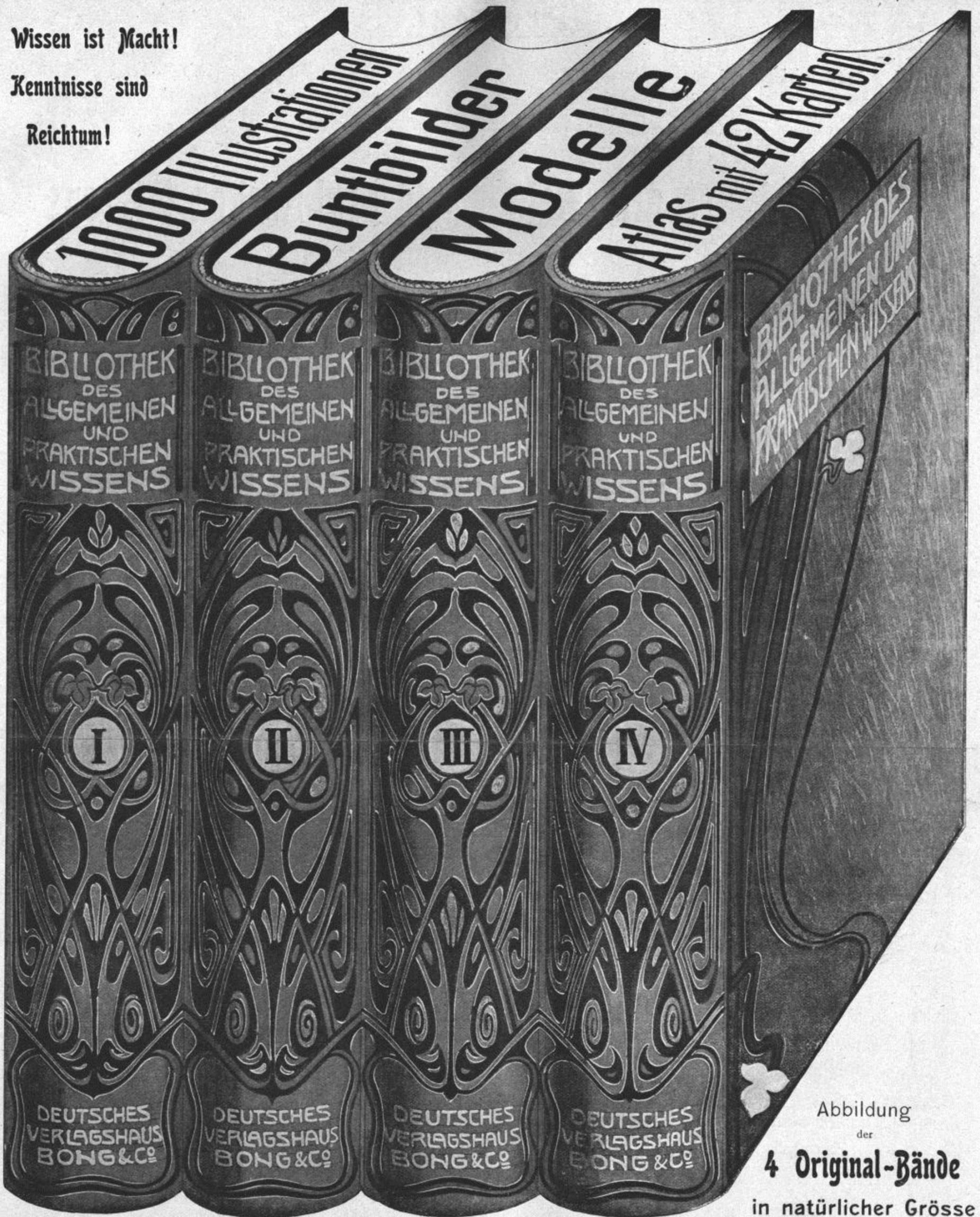


Abbildung
der

4 Original-Bände
in natürlicher Grösse

BIBLIOTHEK DES ALLGEMEINEN UND PRAKTISCHEN WISSENS

4 Bände in Gross-Quart

Preis jedes Bandes in Original-Prachtband
15 Kronen.

== Ganz speziell für den Selbstunterricht bearbeitet ==

Französische Sprache — Englische Sprache.

Praktische Kurse zum Selbstunterricht nach neuer, leicht faßlicher Methode mit sorgfältigster Berücksichtigung der Aussprache und des für das praktische Leben notwendigen Wortschatzes.

Die einfache Buchführung:

Begriff der Buchführung — Gefühlsgebung und Buchführung. — Die verschiedenen Bücher derselben — Uebertragung der Posten — Vergleichung der Bücher und Berichtigung von Fehlern — Buchung eines zweimonatlichen Geschäftsganges nebst Inventar und Abschluß mit zahlreichen Musterformularen.

Die doppelte Buchführung:

Italienische und Amerikanische. — Die Bücher der doppelten Buchführung — Haupt- und Hilfsbücher — Die Konten, ihr Zweck und Wesen — Die Anwendung der doppelten Buchführung in den verschiedenen Berufen und Gewerben, sowie in Handelsgesellschaften, Aktiengesellschaften u. s. w. — Systematische Buchung eines zweimonatlichen Geschäftsganges nebst Inventar und Schlußbilanz.

Wechselkunde:

Wechselordnung — Bestimmungen über die Wechselbarkeit — Erfordernisse des Wechsels — Arten des Wechsels — Rückwechsel — Notadreffen — Protest-Regel — Muster etc.

Geschäftsbetrieb:

Praktische Arbeiten im Kontor des Warengeschäfts — Bankgeschäfts — Fracht-, Speditions- und Versicherungsgeschäfts usw. mit zahlreichen Beispielen und Musterformularen.

Kaufmännisches Rechnen:

Niedereres kaufmännisches Rechnen: Prozentrechnung — Zinsrechnung — Diskontrechnung — Terminrechnung — Gold- und Silberrechnung — Münzrechnung — Einfache Wechselrechnung, I. Teil: Wertermittlung gegebener Devisen nach den Kurszetteln aller europäischen Börsen — Usancen der Reichsbank — Effektenrechnung an deutschen Börsen — Warenrechnung — Kontokorrente etc.

Höheres kaufmännisches Rechnen: Einfache Wechselrechnung, II. Teil: Berechnung der Wechselsumme — Indirekte Wechselrechnung — Wechselkommissionsrechnung — Gold-, Silber- und Münzarbitrage — Wechselarbitrage — Effektenrechnung außerdeutscher Börsen — Effektenarbitrage — Warenkalkulationen und Grundprinzipien der Betriebs- und Produktionskalkulation. Zahlreiche Beispiele, Muster- und Übungsaufgaben.

Handelskorrespondenz:

Deutsche, französische, englische. Umfaßt die im internen und internationalen Verkehr gebräuchlichen Prinzipien und Usancen des geschäftlichen schriftlichen Verkehrs. Enthält zahlreiche Beispiele und Muster: Adressen — Mitteilungen — Empfehlungen — Befüllungs-, Bestätigungs-, Reklamations-, Mahn-Briefe — Beispiele zu Rechnungen — Quittungen — Schecks — Cratzen — Wechsel — Postanweisungen — Postaufträge — Solldeklarationen und sonstiger im Verkehr vorkommender Ausfertigungen — Reklamationsmittel — Zirkulare etc.

Anhang: Privatkorrespondenz: Abfassung von Privatbriefen, die zu beachtenden Formalien — Titulaturen — Anreden usw. — nebst zahlreichen Beispielen.

Stenographie:

Kurse zum Selbstunterricht nach System Gabelsberger — System Stolze — System Stolze-Schrey. Jeder der 3 Kurse umfaßt einen vollständigen Lehrgang des betreffenden Systems mit zahlreichen Beispielen — Schreibübungen — Leseübungen — und ausführliche Schlüssel.

Kalligraphie: Rundschrift, Lackschrift,

vollständiger Lehrgang nebst ausführlichen Erläuterungen und zahlreichen Vorlagen der verschiedensten Schriftarten.

Arithmetik einschl. Algebra:

Von der einfachsten bürgerlichen bis zur schwierigsten Rechnung: Geschichte der Arithmetik — Das gewöhnliche Rechnen — Die 4 Grundrechnungsarten — Eigenschaften der Zahlen — Die gemeinen Brüche und ihre Arten — Der Wandel — Erweitern — Kürzen und Gleichnamigmachen zc. — Die vier Grundrechnungsarten bei den gemeinen Brüchen — Dezimalbrüche — Die vier Rechnungsarten derselben — Benannte Zahlen — Münzen — Maße — Gewichte — Zeitmaße — Zahlmaße — Reduzieren und Reduzieren — Die 4 Grundrechnungsarten mit benannten Zahlen — Direkte und indirekte Regeldetri — Zusammengesetzte Regeldetri — Kettenrechen — Verteilungsrechnung — Durchschnittsrechnung — Mischrechnung.

Algebra: Zweck und Nutzen — Die allgem. Zahl — Die Grundrechnungsarten — Klammern — Positive und negative Zahlen — Potenzieren und Radizieren — Rechnen mit Potenzen und Wurzeln — Irrationale, imaginäre Zahlen — Logarithmen — Gleichungen der verschiedenen Grade mit einer und mehreren Unbekannten — Arithmetische und geometrische Reihen — Politische Arithmetik — Zinseszinsrechnung — Zinsrenten — Annuitäten und Rentenrechnung — Tilgungspläne — Sterblichkeitstafeln — Lebensrenten — Einmalige Zahlung — Prämienzahlungen — Lebensversicherung.

Geometrie: Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie:

Vollständiger Lehrgang mit zahlreichen erläuternden Beispielen, Figuren und Modellen.

Geometrie: Der Raum — Körper — Fläche — Linie — Punkt — Grundzüge — Gerade — Ebene — Kreis — Winkel — Symmetrie — Parallele — Das Dreieck — Kongruenz — Das Viereck — Linien im Viereck — Teilung einer Strecke in gleiche Teile — Dieckel — Kreis — Punkte — Linien und Winkel im Kreis — Ein- und umgeschriebene

Figuren — Flächengleichheit der Figuren — Lehrsatz des Pythagoras — Verwandlung der Figuren — Berechnung des Flächeninhaltes geradliniger Figuren — Ähnlichkeit der Figuren — Vierte Proportionale — Der goldene Schnitt — Die regelmäßigen Vierecke — Inhalt der Kreisfläche — Die harmonische Teilung — Die merkwürdigen Punkte des Dreiecks — Das wichtigste über Kegelschnitte — Ellipse — Parabel — Hyperbel — Konstruktionen und Aufgaben nebst Lösungen.

Stereometrie: Der Würfel — Oberfläche — Inhalt — Hauptdiagonale — Achsen — Rechteck — Senkrechte Prismen — Zylinder — Cavalierisches Prinzip — Inhaltsgleiche Körper — Pyramiden — Kegel — Kegelschnitt — Kugel — Kugelabschnitt — Kugelausschnitt — Kugelfalotte — Kugelzone — Konstruktionen und Aufgaben.

Trigonometrie: Die trigonometrischen Funktionen — Berechnung des rechtwinkligen Dreiecks — Trigonometrische Funktionen bei stumpfen Winkeln — Berechnung des schiefwinkligen Dreiecks — Beispiele und Aufgaben.

Himmelskunde:

Gemeinverständliche reich illustrierte Darstellung: Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der Astronomie seit den ältesten Zeiten — Die Einteilung der Himmelskugel.

Das Sonnensystem: Die Sonne — Der Merkur — Die Venus — Die Erde — Der Mond — Der Mars — Der Jupiter — Der Saturn — Der Uranus — Der Neptun — Die Asteroiden oder Planetoiden — Betrachtungen über die Existenz noch unentdeckter Planeten.

Kometen und Meteore: Die Meteore und Sternschnuppen — Die Kometen — Das Zodiacallicht.

Die Welt der Fixsterne: Allgemeines über die Fixsterne — Die Doppelsterne und mehrfachen Sterne — Die veränderlichen Sterne — Die neuen Sterne — Die Natur der Fixsterne — Sternhaufen und Nebelwolke.

Die Hilfsmittel der astronomischen Forschung: Die Sternwarte und ihre Einrichtungen — Das Fernrohr und die anderen astronomischen Instrumente — Astronomische Beobachtungsmethoden zc.

Zoologie:

Gemeinverständliche Darstellung der Entwicklungs-geschichte des Tierreiches mit zahlreichen Illustrationen und Bunttafeln: Geschichtliches — Name und Aufgabe der Zoologie — Die Stämme des Tierreichs — Artiere — Leibes-höhltiere — Würmer — Stachelhäuter — Weichtiere — Gliederfüßler — Wirbeltiere.

Botanik:

Die Pflanzenwelt der Erde in gemeinverständlicher Darstellung mit zahlreichen Illustrationen und Bunttafeln: Aus der Geschichte der Botanik — Der äußere und innere Bau der Pflanze — Das Leben der Pflanze — Natürliches System der Pflanzen.

Mineralogie:

Gemeinverständliche Darstellung der Mineralien nebst Anleitung zu ihrer Untersuchung und Erkennung, sowie Vorlagen zum Selbstanfertigen von Kristallmodellen: Die form der Mineralien — Allgemeine Eigenschaften und Beschreibung der Gesteinsarten — Die Entstehung dieses Materials: Petrogenese oder Gesteinsbildung — Vulkanismus und vulkanische Erscheinungen — Neptunismus und neptunische Erscheinungen — Der Wind als Gesteinsbildner — Umwandlung der Gesteine — Der Aufbau dieses Materials: Geotektonik oder Gestaltung der Erdoberfläche — Erdbeben und Gebirgsbildung — Die Entwicklung der Erdoberfläche — Paläontologie oder Lehre von den urzeitlichen Lebewesen — Urzeit der Erde — Altertum der Erde — Mittelalter der Erde — Neuzeit der Erde usw.

Geologie:

Gemeinverständliche Darstellung der Entwicklung und des jetzigen Zustandes unserer Erde: Allgemeine Verhältnisse der Erdkruste — Das Material der Erdkruste: Petrographie oder Gesteinskunde — Stoff, form, Eigenschaften und Beschreibung der Gesteinsarten — Die Entstehung dieses Materials: Petrogenese oder Gesteinsbildung — Vulkanismus und vulkanische Erscheinungen — Neptunismus und neptunische Erscheinungen — Der Wind als Gesteinsbildner — Umwandlung der Gesteine — Der Aufbau dieses Materials: Geotektonik oder Gestaltung der Erdoberfläche — Erdbeben und Gebirgsbildung — Die Entwicklung der Erdoberfläche — Paläontologie oder Lehre von den urzeitlichen Lebewesen — Urzeit der Erde — Altertum der Erde — Mittelalter der Erde — Neuzeit der Erde usw.

Die Grundlagen der Chemie:

Vollständiger Lehrgang, reich illustriert.

Anorganische Chemie: Erklärung der wichtigsten Grundbegriffe — Besprechung des Vorkommens, der Darstellung sowie der physikalischen und chemischen Eigenschaften der Elemente und ihrer Verbindungen untereinander mit besonderer Berücksichtigung aller derjenigen chemischen Vorgänge, die für das alltägliche Leben von hervorragender Wichtigkeit sind. Auch die seltenen Elemente sind berücksichtigt.

Organische Chemie: Dieser Teil behandelt die Chemie der Kohlenstoffverbindungen in den Fettverbindungen und Benzolderivaten. Auch hier findet die praktische Seite Berücksichtigung — z. B. in den Kapiteln über Beleuchtung, fette, Gerberei, Färberei, alkoholische Gärung usw.

Die Grundlagen der Physik:

Die Mechanik oder die Lehre von der Bewegung: Mechanik der festen Körper — Mechanik der flüssigen Körper — Die tropfbar flüssigen Körper — Die gasförmig flüssigen Körper — Elastizität — Oberflächenspannung — Innere Reibung — Diffusion — Absorption usw.

Die Akustik oder die Lehre vom Schalle: Entstehung des Schalles — Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Schalles — Geräusch und Ton — Unterscheidung der musikalischen Töne — Die Klangfarbe — Resonanz — Erzeugung musikalischer Töne — Interferenz und Schwebungen — Der menschliche Kehlkopf und das menschliche Ohr usw.

Die Lehre von der Wärme: Die beiden Hauptfähigkeiten der mechanischen Wärmetheorie — Messung von Temperatur — Thermometrie — Ausdehnung der Körper durch die Wärme — Messung von Wärmemengen — Spezifische Wärme — Erscheinungen des Schmelzens und Verdampfens — Die Quellen der Wärme usw.

Die Lehre von der Elektrizität und vom Magnetismus: Reibungselektrizität — Glas- und Harzelektrizität — Leiter und Nichtleiter der Elektrizität — Coulomb'sches Gesetz — Reibungselektrifiziermaschine — Influenzelektrizität — Erscheinungen der elektrischen Entladungen — Blighableiter — Leidener Flasche — Elektroskop — Influenzelektrifiziermaschine — Pyroelektrizität — Tierische und atmosphärische Elektrizität usw.

Die Lehre vom Magnetismus: Die beiden Pole eines Magneten — Kraftlinien und Begriff der Feldstärke — Deklination und Inklination — Erdmagnetismus — Galvanische Elektrizität — Der elektrische Stromkreis — Erläuterung der Begriffe Stromstärke, Widerstand und elektromotorische Kraft — Die Kirchhoff'schen Sätze — Faraday'sches Gesetz — Elektrolyse — Galvanoplastik — Voltmeter und Amperemeter — Die galvanischen Elemente — Begriff der Polarisation — Die Akkumulatoren — Erzeugung elektrischer Energie durch Magnetismus — Induktionsströme — Telephon und Mikrophon — Funkeninduktor — Transformator — Extrastrome — Dynamomaschine — Wechselstrom und Gleichstrommaschine — Erscheinungen der elektrischen Funkenentladungen — Die herzförmigen Versuche — Telegraphie ohne Draht usw.

Die Optik oder die Lehre vom Lichte: Was nennen wir Licht? — Fortpflanzung des Lichtes — Reflexion — Spiegelung des Lichtes an ebenen Spiegeln und Kugelspiegeln — Brechung und Dispersion (Farbenzerstreuung) des Lichtes — Das Spektrum — Brechungsgesetz — Brechungsindex, Totalreflexion — Nicol'sches Prisma — Die optischen Instrumente — Photographische Camera — Das menschliche Auge — Die Lupe — Das Mikroskop — Fernrohr — Interferenz und Beugung des Lichtes — Polarisation des Lichtes — Absorption und Emission — Ultrarote und ultraviolette Strahlen — Warmwirkungen des Lichtes — Spektralanalyse.

Photographie:

Theoretischer und praktischer Lehrgang der Lichtbildkunst, Einführung in die verschiedenen Verfahren und deren Anwendung für Amateure und Fachleute mit zahlreichen bildlichen Erläuterungen, Tabellen und Rezepten.

Technik der Photographie: Negativverfahren, Apparate, Einlegen der Platten, Aufnahmezeit, Entwicklungsarten, fixieren, Waschen, Behandlung der Platten, Retouche, films, Entwicklungsarten, farbenempfindliche Platten, Fehler bei Negativen und deren Abhilfe, Positivverfahren, Kopierverfahren ohne Entwicklung, die diversen Papiere und ihre Behandlung — Vergrößerungen, Gummidrucke, Kohledrucke, Diapositive.

Anwendungen der Photographie: Aufnahme bewegter Gegenstände, Ballonphotographie, Aufnahme von Blüten, Untersee-Photographie, Aufnahmen mit künstlichem Licht, Aufnahmen mit Röntgenstrahlen, Mikrophotographie, Aufnahme entfernter Gegenstände, Aufnahme von Unschätzbaren, Anwendung der Photographie im Dienste der Kriminalistik — im Kunstgewerbe — für Reproduktionszwecke.

Geographie und Völkerkunde:

Mit einem umfangreichen Atlas enthaltend 42 Karten der wichtigsten Staaten, Länder, Gebirge, Flüsse und Meere, sowie zahlreiche Bunttafeln der hauptsächlichsten Völkertypen und Völkertrachten und vielen Illustrationen.

Länderkunde, im Anschluß an die beigegebenen Karten: Lage, Grenzen, Größe, Bodenbau und Gewässer, Klima, Pflanzen und Tierwelt — Die Bewohner — Die Kulturverhältnisse: Bodennutzung, Bergbau, Gewerbe und Industrie, Handel und Verkehr, die wichtigsten Städte.

Völkerkunde, im Anschluß an die ethnographischen Bunttafeln: Australier und Tasmanier — Papuas oder Melanesier — Mongolenähnliche Völker: Malayen, sowie die Mikronesier und Polynesier der Südsee — Südasiaten mit einseitigen Sprachen — Koreaner und Japaner — Mongolenähnliche Völker im Norden von Asien und Europa — Sonstige Nordasiaten: Ostjaken, Jakagiren, Alinos (auf Ieso) — Die Berinavölker und die Stämme im nordwestlichen Nordamerika — Die Eskimos — Die Urbevölkerung Amerikas: Die Naturvölker Süd-, Mittel- und Nord-Amerikas — Die Kulturvölker Süd-, Mittel- und Nord-Amerikas — Die vorderindischen Dravidastämme — Die Hottentotten und Buschmänner Südafrikas — Die Bantu- und Sudanneger — Die mitteländische Rasse: Die Hamiten — Die Semiten — Die Basken — Die Kaukasusvölker — Die Indoeuropäer.

Geschichte von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart:

Das Altertum:

Geschichte der Chinesen, Inder, Ägypter, Juden, Phönizier, Babylonier, Meder, Assyrer, Perfer.

Griechische Geschichte: Erdkunde und Götterglaube — Sparta und Athen — Die Perserkriege — Das Zeitalter des Perikles — Der Korinthische Krieg — Chebrens Vormachtstellung — Das macedonische Zeitalter — Alexander der Große.

Römische Geschichte: Italien — Römische Königs-geschichte — Geschichte der römischen Republik — Krieg gegen Pyrrhus — Die punischen Kriege — Eroberungskriege im Osten — Das Zeitalter der Gracchen — Jugurtha — Cimbern und Centonen — Marius und Sulla — Cicero — Cäsar — Augustus — Die römische Kaiserzeit bis zum Untergange des weströmischen Reiches.

Das Mittelalter:

Die Kulturzustände der alten Germanen — Völkerwanderung — Ausbreitung des Christentums — Mohamed — Die Karolinger, Karl der Große, Kulturgeschichtliches — Die sächsischen, salischen Kaiser — Die Staufer — Die Kreuzzüge und ihre kulturelle Bedeutung — Rittertum, Turniere, ritterliche Poesie — Die mittelalterliche Kunst — Politische Geschichte von 1254—1439, Altbürger, Zünfte, Städteleben — Der Handel und die Geschichte der deutschen Hanfa, Crachten, Kulturgeschichtliches — Die Hohenzollern — Die Wettiner — Entdeckungen und Entdeckungen — Das Haus Habsburg, Reichspolitk, Hausmachtpolitk — Auswärtige Kriege — Geschichte der Reformation — Sittengeschichtliches im 16. Jahrhundert — Der 30 jährige Krieg.

Neuere Geschichte:

Das römische Reich deutscher Nation — Der erste nordische Krieg — Die englische Revolution — Frankreich unter Ludwig XIV. bis zum Jahre 1668 — Die Türkenkriege — Der große Kurfürst — England unter den Stuarts und die Revolution — Der Pfälzerkrieg — Peter der Große — Der spanische Erbfolgekrieg — Der zweite nordische Krieg — Die Großmächte Europas am Anfang des 18. Jahrhunderts — Preußen unter Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. — Friedrich der Große und der österreichische Erbfolgekrieg — Der siebenjährige Krieg — Preußen unter Friedrich II. — Katharina II. — Die erste Teilung Polens und die nordischen Kriege — Oesterreich unter Maria Theresia, Joseph II. und Leopold II. — Frankreich bis zum Jahre 1789 — England und die Nordamerikaner — Die französische Revolution — Der Kontinent und die zweite und dritte Teilung Polens — Das Direktorium und seine Kriege — Das Konsulat — Das Ende des römischen Reiches — Napoleon I. — Preußen — Der Rheinbund — Napoleons Sturz — Neuordnung Europas.

Neueste Geschichte:

Die Zeit der Revolution — Napoleon III. — Der deutsch-französische Krieg — Die Gründung des Deutschen Reiches — Rußland und der türkische Krieg — Das Ende des 19. Jahrhunderts und seine Kriege — Das Deutsche Reich unter Wilhelm II.

Abschnitte aus Industrie, Technik und Verkehr.

Best. ausschneiden! Bestell-Schein. Best. ausschneiden!

Der Unterzeichnete bestellt hiermit mit der Verpflichtung zur Abnahme des ganzen Werkes bei

Schallehn & Wollbrück, Buchhandlung, Wien XIV/2

1 Expl. Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens

Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen, Band 1 bis 4 in eleg. Bibliotheksband à 16 Kronen, verlangt den erscheinenden ersten Band baldigst, die folgenden nach Erscheinen bzw. im Verhältnis der geleisteten Zahlungen.

Die Zahlung erfolgt in monatlichen Raten von K. vom ab franko Wien. Bis zur Bezahlung ist das Gelieferte Eigentum der Firma.

Erfüllungsort der Zahlungsverbindlichkeit ist Wien.

Ort und Datum:

Name und Stand:

Wohnung:

und Prinzipien der Nähmaschine, die bei der „Phönix“ Verwendung finden, ermöglichen mit deren Hilfe eine ans Fabelhafte grenzende Nähgeschwindigkeit, die bei Fußbetrieb bis 1500 und bei Kräftbetrieb sogar bis 2000 Stiche in der Minute erzielt, dabei leistet diese Maschine einen prachtvollen Apperich und eine tadellos reine Naht und ist ein für dieselbe Maschine gleich gut, sowohl für die feine wie auch für die schwerste Arbeit verwendbar, was besonders bei Haushaltungsmaschinen Maschinen für kleinere Gewerbe, wo nicht für den Zweck eine besondere Maschine eingestellt werden kann, von großem Vorteile ist. Selbstverständlich sind diese Maschinen auch mit allen Nebenapparaten für Spezialzwecke versehen. Endlich verdient sich die „Phönix“ durch den Umstand, daß der Untersfaden in jeder beliebigen Stellung abziehen läßt, hervorragend für Stief- und Stopfarbeiten. Auskünfte über diese Maschine, sowie Prospekte darüber sind bei der Hauptniederlage für Österreich, der Firma J. G. Sorg in Graz, erhältlich.

Schrifttum.

Reichtum zu erwerben, ist wohl der Wunsch der meisten Menschen, dem die Erfüllung verlagert bleibt, wenn es sich um seltene Güter handelt. Ganz anders aber stellt sich die Sache, wenn der überall sich geltend machende Reichtum Ursache wird, einen geistigen Reichtum zu sammeln, einen Schatz, der durch die Fährlichkeiten des menschlichen Lebens nicht geraubt werden kann. Wie werde ich einen solchen Schatz, wie mache ich mir dieses Wissen zu eigen, von dem das Sprichwort sagt: „Kenntnisse sind Reichtum!“ Da heißt es nun mit Rücksicht auf Werke gehen, denn schon ein kleiner Fehler führt leicht auf Abwege geraten, so daß ein Führer dringend notwendig ist, der die richtigen Wege weist. Und ein solcher unter allen Umständen erprobter Führer ist auf dem Plane erschienen und heißt: „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“. Bei vornehmer Ausstattung bringt dieses Werk große Schätze menschlichen Wissens, sowohl das allgemeine als auch das kaufmännische umfassend, in drei Sprachen zu verlesen. Und das Ganze ist zum Selbststudium gleichmäßig und einheitlich bearbeitet, so daß unter den verschiedenen Wissenschaften die richtige Gleichgewichte herrscht. Aber auch für vornehm und anregende Unterhaltung durch Liebhaberwerke ist, wie das Kapitel „Photographie“ beweist, Sorge getragen. Wer aber die Reichhaltigkeit dieses Werkes auf geistigem Gebiet kennen lernen will, der lasse den untern Nummer beiliegenden Prospekt der Firma Schallehn & Wollbrück in Wien, W/2 Schwabenberggasse 59, zur Hand, welche die Anschaffung des Werkes durch die getroffene Einrichtung monatlicher Teilzahlungen auf die bequemste Weise ermöglicht. Sollte der Prospekt verloren gegangen sein, beliebe man ihn kostenlos und portofrei direkt von dem genannten Firma zu verlangen.

Die Oesterreichische Küche. Von Marie von Rokitsansky. Eine Sammlung selbsterprobter Kochrezepte für den einfachsten, wie für den feinsten Haushalt nebst Anleitungen zur Erlernung der Kochkunst. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage, 9. bis 13. Tausend, mit 30 Textillustrationen und 6 Tafeln, Oktav-Format, 598 Seiten, A. Edelingers Verlag in Junbrud, 1903. Preis gebunden 6 Kronen. Das Kochbuch der Frau Baronin von Rokitsansky, vor etwa fünf Jahren zum erstenmale erschienen, hat außerordentlichen Beifall gefunden. Auf mehreren Kochkunst-Ausstellungen wurde es mit ersten Preisen ausgezeichnet, in der Fachpresse mit uneingeschränktem Lob besprochen. Der einfache, wie der reichste Haushalt wird aus dem Buche der Frau Baronin von Rokitsansky die seine Ansprüche voll auf befriedigenden Küchenzettel und Bereitungswissen leicht ermitteln können und dabei auf so viele spezielle Vorzüge stoßen, daß er dieses kundigen Führers gar nicht mehr wird entraten können.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechthaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten „Moll's Seidlitz-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern, Original-Schachtel 2 Kronen. Täglichlicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.



„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 Kr. und 65 Kr. sind bei **Graun & Stiger** und bei **Victor Wogg** in Gilly erhältlich.

MESSMER'S THEE

Die beliebteste und verbreitetste Marke, bietet das Beste an Qualität zu den billigsten Preisen und empfiehlt sich dadurch von Familie zu Familie weiter. Probepackete à 100 g von K 1.— bis K 2.— bei **Franz Zangger** und **Gustav Stiger**. 8793-I

Die beste Nähmaschine

für Familie, Gewerbe und Stickerei ist die

Phönix-Nähmaschine

! Passendstes Weihnachts-Geschenk für jede Hausfrau!

Niederlage:

Julius G. Sorg, Graz

Jakominigasse Nr. 8

Lager aller Arten von Nähmaschinen und Reparaturwerkstätte

Stickerei - Unterricht. 8931

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend. Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Konvaleszenten, schwächlichen Kindern von hervorragenden Wertem empfohlen. 8903
 Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K 5, Tabletten 100 St. K 1-50 und Schokolade-Tabletten 100 St. K 1-80.
 Letztere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen

Überall erhältlich. 8064
 General-Depot: WIEN, I., Prediger-gasse Nr. 5.

LINIMENT. CAPS. COMP.

Schutzmarke: Anker
 aus Richters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.



Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Gliedertstraße 5.



Neugeprägte

Zwanzigkronenstücke

glänzen nicht so hell wie das Licht der Ideal-Glühlampen

Illustrierte Kataloge versendet gratis u. franko die

Ideal-Glühlampen-Unternehmung
Hugo Pollak, Wien VI., Wallgasse 34.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig schmerzende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer BAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl Saderbrunn.)

Hustenleidender

nehme die längst bewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's 8837

Brust-Caramellen-

Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse beweisen wie bewährt und v. sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind.

Dafür Angebotenes wäre zurück! Man hüte sich vor Täuschung. Nur echt m. Schutzmarke „drei Tannen“. Packt 20 u. 40 h. Niederlage bei: **Schwarzl & Co.**, Apotheke „zur Mariabühl“ in Gilly, Baumbach's Apotheke, Nachf. **W. Haufker**, Adler-Apotheke in Gilly, **Carl Sermann** in Markt Luffen.

Alois Balland's Nachflg.

C. S. F. Zeppe

Spezerei- und Delikatessen-Geschäft

Rathausgasse **CILLI** Rathausgasse

empfehlen:

garantiert echte Rhein-Weine

Oesterreichische steirische und Istrianer Flaschen-Weine.

Daselbst Niederlage von

Kleinoscheg u. franz. Champagner

Ferner direkt importierten

alten echten Malaga, Madeira, Sherry u. Portwein

Echten Jamaika-Rum, franz. und ung. Cognac, sowie feinste
Sorten Tees neuer Ernte.

Die geehrten Hausfrauen erlauben wir uns höflichst auf
das hochfeine und unübertreffliche

Kaiser-Doppelnull-Mehl

aufmerksam zu machen, ebenso auf die heurigen, besonders
schönen und billigen **Südfrüchte**, Honig, Süsrahm-Tee-
butter, Alpen-Rindschmalz bosnische Pflaumen, Bozener Obst
marinierte Fische und verschiedene feine 8949

Delikatessen.

Zur Anfertigung von **Drucksorten** aller Art empfiehlt sich
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli, Rathausgasse 3.

Danksagung.

Ausserstande jedem Einzelnen zu danken, sprechen
für die Kranzpenden und für die zahlreiche Beteiligung
am Leichenbegängnisse unseres unvergesslichen Vaters,
des Herrn

Josef Arlt

allen Vereinen, insbesondere dem Cillier Männergesang-
verein für die Absingung des ergreifenden Trauerchores,
den tiefstgefühlten Dank aus.

Die tieftrauernden Kinder.

Fleisch - Lieferungs Ausschreibung.

Die Menageverwaltung des I./87. Feld-Bataillon
schreibt die Lieferung des Fleisches für das I./87. Feld Bataillon
für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1904 aus.

Die gestempelten Offerte sind bis 5. Dezember l.
12 Uhr vormittags, versiegelt an die Menageverwaltung
zuzusenden.

Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Cilli, 26. November 1903.

Die Unterzeichneten geben die erschütternde Nachricht, dass es dem unerforschlichen
Ratschlusse Gottes gefallen hat, den innigstgeliebten Gemahl, beziehungsweise Vater, Grossvater,
und Schwiegervater, den Herrn

Ernst Rüpschl

Privat

sanft und selig am 28. November 1903, um 12 Uhr mittags, im 76. Lebensjahre nach langem,
schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abuberufen.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird in der Kapelle des städtischen Friedhofes
aufgebahrt und Montag, den 30. d. M., 3 Uhr nachmittags zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird Dienstag, den 1. Dezember, um 9 Uhr vormittags in der
Deutschen Kirche gelesen.

Cilli, am 28. November 1903.

Marie Wagner
k. k. Bez.-Vorstehers-Witwe
Schwiegermutter

Ernst Lichtenegger
k. k. Ingenieur
Schwiegersohn

Josefine Rüpschl geb. Wagner
Gattin

**Albine Rüpschl, geb. Frein von
Sanleque**
Schwiegertochter

Elfride Lichtenegger geb. Rüpschl
Tochter

Josef Rüpschl
k. k. Hauptmann im 16. Inf.-Reg.

Robert Rüpschl

Ernst Rüpschl
Söhne

Im Sinne des Verblichenen werden keine separaten Parten ausgegeben.

Matrosenlack

überall als vorzüglich bekannt, ist der **Bernstein-Fussbodenlack** mit den beiden Matrosen. Schnelltrocknend, hochglänzend, hart und dauerhaft.

Von Jedermann mit Leichtigkeit zu verwenden.

Niederlage in Cilli bei

August de Toma

Feinste englische und amerikanische **Kutschen- und Schleiflacke.**

Feinste Lorenz-Schuhcrème.

Niederlage in Cilli bei:

August de Toma

Sämtliche Beizen für Tischler und Sattler.

„Fuchsol“

bestes Verilgungsmittel für Flöhe, Wanzen, Motten, Russen, Schwaben, Mäuse und Ratten etc.

Zu haben in der Niederlage:

August de Toma

Cilli, Grazerstrasse.

Stets frisch geriebene

Oelfarben

Lager von Emailfarben in allen Nuanzen für Fahrräder.

Beste weisse Emailfarbe für Waschtische.

8/01

„ITSEM“

! Bestes Kleiderfärbemittel der Welt !

Bronze u. Lacke.

Parketten poliert prächtig nar die flüssige streich- und waschbare



Wachs-Polituren.

Jährlich nur ein Anstrich nötig. Stahlspäne daher entbehrlich. — Erfinder und alleiniger Erzeuger **Jos. Lorenz & Co., Eger in Böhmen.** — Erhältlich bei

August de Toma

Farben-, Lack-, Firnis-, Pinsel- und Malerrequisiten-Handlung

CILLI, Grazerstrasse 6 (im Hotel Terscheck).



BRAND-MALEREI-

APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.

HOLZWAREN

ZUM BRENNEN UND BEMALEN

Wien, I., Bier & Schöll, Tegethoffstrasse 9.

Bei Bestellung v. Preiskatalogen ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches.



Werkzeuge u. Zugehör für Laubsägerei, Kerb- u. Lederschnitt Bildhauerei, etc. etc. Apparate u. Zugehör für Photographie.

Feuerversicherungen

aller Art übernehmen 8153

die von österreichischen Industriellen gegründeten Versicherungs-Verband österreichischer und ungarischer Industrieller in Wien Oesterreichische Elementarversicherungs Actien-Gesellschaft.

Volleingezahltes Actien-Capital 4 Millionen Kronen.

Wien, IX/1, Peregringasse 4.

In Cilli Vertreter: Karl Koss, Kaufmann, Viktor Fasching, Gastwirt.

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen,

Schrot- und Quetsch-Mühlen,

Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emailirten oder unemailirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc.,

ferner:

Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Trieure-Sortiermaschinen, 8858

Heu- und Strohpressen.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)

leichteste Handhabung, ohne Wechselläder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbstthätige, patentirte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs,

der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge gratis u. franko. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



Leinenwaren aus dem Riesengebirge

rühmlichst bekannt durch ihre Dauerhaftigkeit offeriert wie folgt:

80 bis 120 cm Reinleinen-Damastgradl	K 1.06 bis 1.50 per Mtr.
145/145 cm Reinleinen-Damast-Tischtücher	2.50 per 1 Stück
60/60 cm Servietten	2.80 . 6
50/115 cm Zwilich-Handtücher	2.25 . 6
Prima Weben von	0.84 bis 2.10 per Mtr.
120 cm Matratzengradl	1.30 per Mtr.
45 □ cm Battist-Taschentüchel	3.— per 12 Stück

in gediegender Qualität das Versandthaus

Jos. Grohs, Starkstadt (Böhmen).

Versandt per Nachnahme. 8540 Muster gratis und franko Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Mit Erfolg inserieren Sie für Weihnachten in der „Deutschen Wacht“.

Wo kauft man die besten Musik-Instrumente?

Das ist heute eine große Frage. Versuchen Sie es bei der Musik-Instrumenten-Fabrik des Franz Weidner in Schönbach bei Eger, Böhmen. Sie werden sich überzeugen, daß Sie dort am besten kaufen. Bei mehreren Ausstellungen vielfach prämiert.

Schulgeigen, Stüd fl 2, 2.50, 3, 4, 5, 6.
Orchester-Violinen mit gutem Ton, 1 Stüd fl. 8, 10, 15.
Solo-Violinen mit vorzüglichem Ton, für die größten Künstler bestens zu empfehlen, 1 Stüd fl. 20, 30, 40, 50, 80, 100.
Zithern aus Ahorn, 1 Stüd fl. 6, fl. 7.50, 8.50, fl. 10.
Zithern aus Balianenderholz mit Maschine, 1 Stüd fl. 20, 25, fl. 30, 40, 50 bis 150
sowie alle Musikinstrumente, Saiten und Zugehör werden unter Garantie billigst geliefert. (Was nicht konveniert, wird zurückgenommen.) Illustrierte Preislisten gratis und franko. Alle Meistergeigen werden auf neue eingetauscht oder getaut. 8911

Visit-, Adress- u. Einladungskarten

in hochmoderner Ausstattung liefert die Buchdruckerei „Celeja“.

5% Eiweiss. 5% Eiweiss.

Trofin

dankbarste u. billigste Würze für Suppen, Saucen und Speisen, in Pulverform.

Zu haben in allen besseren Kolonial-Spezerei- u. Delikatessenhandlungen.

Preis per Dose 60 Heller.

Rainer & Co.,
Wien I, Rathausstr. 17.

Romarin

Jugendfrische, Schönheit

erhält man durch regelmässigen Gebrauch von

Toilette-Crème-Romarin

derselbe macht die Haut zart, weich und elastisch verleiht dem Gesichte ein frisches, rosiges Aussehn, beseitigt alle Unreinheiten des Teints.

Unschätzbar gegen spröde und rauhe Hände.

Preis pro Dose 3 K 50 h.

Zu beziehen durch die **Kronen-Apotheke** (Fr. Koltscharsch) **Wiener Neustadt, Hauptplatz 13** und durch Apotheker (A. Lukesch in Grulloh Böhmen.)

Das Damenkonfektions- und
Manufakturwaren-
Geschäft

Joh. Koss
CILLI
Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5



empfeilt als **letzte Neuheit:**
Bestes und modernstes
Mieder
der Gegenwart

Corset de Paris

vorne gerade
Façon, zieht den Leib
zurück und verhindert den
Druck auf den Magen. Das Mieder
ist unentbehrlich für jede Dame bei An-
schaffung einer neuen Toilette. 8137
Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tail-
leiten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—

THEE Marke Theekanne

aus den besten Thees Chinas, Indiens und Ceylons fachmännisch gemischt,
die Feinheit der chinesischen Thees,
Ausgiebigkeit der indischen Thees,
das Aroma der Ceylon (engl.) Thees,
ist somit die vollkommenste Marke aller existierenden Theesorten.
Liebhaber einer guten Tasse Thee wollen Probepackete entnehmen bei:
8845a. **GUSTAV STIGER, CILLI.**

**HERBABNYs Unterphosphorigsaurer
Kalk - Eisen - Sirup.**

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete
und empfohlene **Brustsirup** wirkt **schleimlösend** und **hustenstillend**. Durch
den Gehalt an Bittermitteln wirkt er **anregend** auf den **Appetit** und die **Ver-
dauung**, und somit **befördernd** auf die **Ernährung**. Das für die **Blutbildung**
so wichtige **Eisen** ist in diesem Sirup in **leicht assimilierbarer Form** ent-
halten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen**
bei schwächlichen Kindern besonders für die **Knochenbildung** sehr nützlich.
Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. = 2 K 50 h, per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem
oder ähnlichem Namen aufgetauchten
jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und
Wirkung von unserem Original-Präparate ganz
verschiedenen Nachahmungen unseres seit 34 Jahren
bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-
Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Her-
babny's Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf
zu achten, dass die nebenstehende, behördlich
protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befinde.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII/1, Kaiserstraße 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in **Cilli: O. Schwarzl & Co.**
M. Kauscher. Deutsch-Landsberg: O. Daghofer. Feldbach:
J. König. Gornobitz: J. Pospischil's Erben. Graz: J. Strohschneider,
B. Fleischer, F. Frantze, W. Thurawald, Apotheke der Barmherzigen Brüder.
Leibnitz: Lautner & Zechner. Marburg: V. Koban A. Horinek, W. König's
Erben, E. Taborsky. Mureck: E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk.
Radersburg: M. Leyrer. Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt.
Windischgraz: C. Rebul. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav
Grösswang. Laibach: J. Mayr, U. v. Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger.
Rann: H. Schniderschitsch. Kindberg: O. Kuschel. 8950

Nichters Anker-Steinbaukasten

und
Anker-Brückenkasten

sind noch immer der Kinder
liebtes Spiel.



Warum? — Weil sie, wie die meisten Eltern aus ihrer eignen Jugendzeit
wissen, den Kindern dauernd fesselnde und anregende Unterhaltung
bieten und nicht wie andre Spiele schon nach einigen Tagen unbeachtet in der Ecke
liegen. Weil sie durch Ergänzungskästen jederzeit planmäßig vergrößert werden können
und dadurch für die Kinder immer wertvoller und geistig anregender werden; denn
jeder Ergänzungskasten bringt den kleinen und großen Baukünstlern immer Neues und
Besseres! Darum sollte unter keinem Weihnachtsbaum ein Anker-Steinbaukasten oder
Anker-Brückenkasten fehlen! Näheres über die verschiedenen Anker-Kästen und über die
beste Art der Ergänzung, sowie über die neuen Begehrspiele Saturn und Meteor, findet
man in der neuen illustrierten Baukasten Preisliste, die auf Verlangen franko zugesandt
wird. Wer gut wählen und gut kaufen will, der lese vorher diese, interessante Out-
achten enthaltende, Preisliste.

Nichters Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten sind in allen
feineren Spielwarengeschäften zum Preise von K —.75, 1.50, 3.— und höher vorrätig.
Beim Einkauf nehme man **nur Kästen mit der berühmten Anker-Marke an**,
denn alle anderen Steinbaukasten sind lediglich Nachahmungen des **Nichterschen**
Originalfabrikats. Wer Musik liebt, der verlange auch die Preisliste über
die berühmten **Imperator- und Rebellion-Musikwerke**. 8913

F. Ad. Nichter & Cie., kgl. Hof- u. Kammerliefer.
Kontor u. Niederlage: L. Dverng, 16, Wien, Fabrik: XIII/1, (Gieping),
Rudolfsstadt, Nürnberg, Ulten, Rotterdam, Petersbura, New-York.



REGISTRIRTE **Estermann's** REGISTRIRTE
FABRIK-MARKE **Margarine Schmalz** FABRIK-MARKE

zählt zu den **besten Marken der Monarchie**, wird in allen
Gebinden stets preiswürdig geliefert.

Selbsterzeugung von Rohmargarine.
Josef Estermann, Urfahr-Linz.
Spezialität: **Bäcker-margarineschmalz.**
Hochprima

Zur Briestaube

Grosse Auswahl in schönen

Weihnachts-**A**rbeiten

als: Milleaux, Läufer, Tabletten, Hand-
tücher, Bürstenhalter, diverse Kassetten

Stickseide
und Garne

in allen Farben, der
weltberühmten
Marke

Lukas Putan * Cilli, Grazerstr.

D. M. C.

Gemischtwarengeschäft

mit Branntwein-, Flaschenbier-, Wein- und Selchwaren-Verkauf, 2 Fabriken in der Nähe, an einer Hauptstrasse gelegen, mit anschliessender Wohnung, Keller, Küche und Gartenanteil ist billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

Für ein grosses Geschäftshaus wird eine Stütze der Hausfrau

welche auch die Küche zu besorgen hat, aufgenommen. Offerte sind sub Ziffer „8944“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 8944

Notariatsgehilfe

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, in sämtlichen Notariatsagenden versiert wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Anträge an den k. k. Notar Willibald Swoboda in Gonobitz.

Lehrjunge

mit genügender Vorbildung und gutem Schulzeugnisse wird aufgenommen in der Gemischt Warenhandlung des Johann Löschnigg in St. Marein bei Erlachstein.

Schöne Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche, Speisekammer und Zugehör ist mit 1. Februar zu vermieten. Anzufragen: „grüne Wiese“.

Lehrling

mit guter Erziehung und guter Schulbildung sucht in einer Gemischt- oder Manufakturwarenhandlung, entweder in Cilli oder in einem grösseren Markt unterzukommen. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Für Stellensuchende

versendet Musterbriefsteller mit Prospekt gegen 40 Heller, auch in Marken, „Stellenanzeiger“, Wien III, Hintere Zollamtsstrasse 3.

Geschäftslokal

mit Wohnung, in Cilli am Rann, ist sogleich zu vermieten. Anzufragen: Hauptplatz 3, I. Stock.

Darlehen

von K 1000 aufwärts ohne Vermittler-spesen an Staatsbeamte und Offiziere offeriert inländ. Institut unter günstigen Bedingungen. Zuschriften unter „Recl 7905“ an R. Mosse, Wien I, Seilerstätte 2.

Kleine Realität

mit altem erträglichen Krämergeschäfte in freundlicher gesunder Gegend zu kaufen gesucht. Zuschriften erbeten an die Verwaltung d. Blattes.

Eckhaus

Bahnhofstrasse und Spitalgasse ist zu verkaufen. Das Haus ist sowohl als sichere Kapitalanlage als auch für jedes Geschäft bestens geeignet. — Nähere Auskunft beim Hauseigentümer C. Almoslechner.

Zwei Zimmer

schöne Lage, hübsch möbliert, sind zu vermieten. Grazerstrasse 20.

Tüchtige Kleidermacherin

mit guten Referenzen, empfiehlt sich den geehrten Damen. Spitalgasse Nr. 8.

Billige Haus- u. Geschäfts-Näherin

wünscht baldige Beschäftigung in u. ausser dem Hause. — Zuschriften erbeten unter „M. S. 66“ Cilli, postlagernd.

Lieferanten

in frischen

- Eiern
- Fasanen
- Hasen
- Rebhühnern
- Schnepfen
- Geflügel aller Art

werden für regelmässige, wöchentliche Lieferungen gegen prompte Kassa gesucht. Anträge erbittet

Josef Kreinigg

Kaufmann (Sachsenfeld).

Spezialgeschäft für Brandmalerei

Kerbschnitzerei, Email-, Porzellan-, Oel- u. Aquarell-Malerei Malvorlagen werden ausgeliehen bei

Anton A. Schwarz

Graz, Hofgasse 7.

Eine schöne, gassenseitige Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche samt Zubehör, im I. Stock Herrengasse 27, ist billig und sofort zu vermieten. Anzufragen bei Stiger, Hauptplatz, Schreibstube.

Wohnung

zu mieten gesucht, 3 Zimmer samt Zubehör bis Mitte Jänner, Zuschriften unter „8920“ an die Verwaltung dieses Blattes.

1 kl. Divan, 1 Fauteuil,

1 Kommodekasten, 1 Speiskasten, Bettstellen, Sessel, Tische und andere Sachen sind wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen. Karolinengasse 5, II. Stock, Tür 5.

Hotel „Stadt Wien“

Grosses Konzert

ausgeführt von der vollständigen Cillier Musikvereinskappele unter der persönlichen Leitung des Herrn Kapellmeisters Ludwig Schachenhofer.

Beginn 8 Uhr. Eintritt 50 Heller.

Seine höflichste Einladung macht

R. Grauligg
Hotelleiter.

Wägen u. Schlitten

sowie sämtliche Stallgegenstände verkauft billig „Schloss-Neuschaleg“ b. Wöllan, Steiermark.

Geschäftslokal

am Hauptplatz Nr. 15 ist zu vermieten. Anfragen sind an Herrn August Lakt.oh zu richten.

Laubsäge



Elektrisches Licht

in der Westentasche! Ein Druck mit dem Finger u. es erstrahlt helles, elektrisches Licht. Monatslange Brenndauer! Auswechselbare Batterie. 1 komplette Taschenlampe K 2. in feinsten Ausführung K 3. Ersatzbatterie K 1. Echte Nickel-Anker-Roskopf-Uhr 3 jährige Garantie! Genauest gehende u. praktischste Strapazuhr für Herren insb. für Beamte, Militärs, Eisenbahner etc. Nur alle 36 Stunden aufzuziehen Preis nur K 5.50. — Versandt gegen Nachnahme oder Vereinsendung des Betrages vom Versandthaus F. Schwartz, Wien VIII/2 Lerchenfelderstrasse 124/d.

Verzehrssteuer-Abfindungsverein

Bezirk Cilli.

EINLADUNG

zu der am Dienstag, den 1. Dezember 1903. (nicht wie in letzter Nummer angegeben am 30. November) 3 Uhr nachmittags im Hotel „Erzherzog Johann“ stattfindenden

General-Versammlung

dieses Vereines.

Tages-Ordnung: 1. Wahl des Ausschusses. 2. Freie Anträge.

Alle Herren Mitglieder und verzehrungssteuerpflichtige Parteien werden dringend ersucht, bei dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen.

Der Repräsentant-Stelly.: Gustav Stiger. Der Repräsentant: Anton Neubrunner.

Junge russische Windhunde



(Barsois) weiss, mit Staubplatten, von vielfach prämierten Eltern-tieren sind preiswert abzugeben.

Tierarzt Wunsch
Schlachthaus-Verwaltung
in Cilli.